

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

32 (7.2.1931)

Fürst Peter Kropotkin ein Widerfacher unserer Zeit

Zum zehnten Todestag des Predigers der gegenseitigen Hilfe

Je mehr unsere Zeit sich in einem Kampf aller gegen alle versetzt und der Kampf ums Dasein zu einer Art von Stierkampf veredelt wird, umso sehnlicher wird man sich der Erinnerung an eine Persönlichkeit zuwenden, die in einem wogenumfranteten Leben als Antipode unserer Zeit an Stelle des gegenseitigen Kampfes die gegenseitige Hilfe predigte. Der vor zehn Jahren am 8. Februar 1921 im Alter von fast 80 Jahren verstorbenen russische Fürst Peter Alexejewitsch Kropotkin, der nach seiner Tätigkeit als Kosakenoffizier sich der Ideenwelt der sozialen Revolution anschloß, darf wohl umso mehr als Mahner an unsere Zeit gelten, als er, der Prediger der gegenseitigen Hilfe, kein persönliches Opfer scheute, um im Kampfe gegen die herrschenden Gewalten seine Idee der sozialen Hilfsbereitschaft zu fördern. Durch seine geographisch naturwissenschaftlichen Studien von 1867-1871 in seinen biologisch-soziologischen Auffassungen bekräftigt, schließt er sich der Internationale an, vertritt in scharfer Weise durch Wort, Schrift und Tat, die Idee der sozialen Revolution, mit dem Ergebnis — daß ihn zuerst Rußland und später Frankreich auf einige Jahre ins Gefängnis setzten, was ihn jedoch nicht hindert, marmoriert und entschieden von den wechselnden Flügen seines Geistes vor allem von London aus, seine Gedankenwelt zu verfechten, bis er 1917 nach der herrlichen russischen Revolution wieder in seine Heimat zurückkehrt, deren Zustände ihn jedoch nicht veranlassen können, in seinem hohen Alter nochmals ins Rad der Zeit einzusteigen.

Die fast persönliche Färbung seiner Werte, von denen die „Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt“ und „Die französische Revolution 1789-1793“ wohl am meisten bekannt sind, machen ihn, der gesellschaftlich freiwillig sich außerhalb der Privilegien seiner Klasse stellte, auch wissenschaftlich zu einem Führer, dessen Ideen jedoch trotzdem erst recht Beachtung verdienen, da sie erfüllt sind von dem Geiste menschlicher Solidarität und dem Willen zur Humanität, von dem sonst die Wissenschaft nur träumt und erst recht in unserer Zeit weit entfernt ist. Was den Weltanschauung der Gedankenwelt Kropotkins ausmacht, ist die Lehre der gegenseitigen Hilfe als Naturgesetz und Entwicklungsfaktor, wobei ihm die Tierwelt als Demonstrationsojekt dient. Wenn auch die meisten Tierarten einen Kampf von außerordentlicher Härte um ihre Existenz wider die raube Natur zu führen haben, so stellt Kropotkin auf Grund seiner naturwissenschaftlichen Studien doch fest, daß, wo immer er auch das Tierleben in reicher Fülle auf engem Raum beobachtete, wie zum Beispiel auf den Seen, wo unzählige Arten und Millionen von Individuen zusammenfanden, um ihre Nachkommenschaft aufzuziehen; wie in den Kolonien der Raubtiere, wie bei den Wanderungen von Dombirschen am Amur, er immer gegenseitige Hilfe und gegenseitige Unterstützung in einem Maße betätigen sah, daß er darin einen Faktor von größter Wichtigkeit für die Erhaltung des Lebens und jeder Spezies sowie ihrer Fortentwicklung zu ahnen begann.

Von Goethe erzählt Edermann, daß ihm im Jahre 1827 zwei kleine flügellose Junghühner davonkamen seien, und daß er sie am nächsten Tage in dem Neste eines Korbwebers gefunden habe, das die beiden mit seinen eigenen Jungen zusammen fütterte, worüber Goethe in förmliche Erregung geriet, denn er sah darin die Befähigung seiner pantheistischen Anschauungen und dachte: „Wäre es wirklich, daß dieses flügellose Fremden als etwas Mitmenschenähnliches durch die Natur aine, so wäre damit manches Rätsel gelöst.“ Lebte so die Tierwelt die Solidarität der Menschheit, so wird es, wie Kropotkin betont, zur dringenden Pflicht, dem so oft und gern betonten „harten, erbarmungslosen Kampf ums Dasein“, der angeblich von jedem Tier gegen alle anderen Tiere, von jedem „Wilden“ gegen alle anderen „Wilden“ und von jedem zivilisierten Menschen gegen alle seine Mitbürger geübt wird, Tätigkeiten gegenüberzustellen, die Tier- und Menschenleben in einem anderen Lichte zeigen, und auf die überwältigende Bedeutung hinweisen, die soziale Gewohnheiten für die Natur sowie für die fortschreitende Entwicklung der Tierarten und der menschlichen Wesen haben. Mit dem unbefangenen Erkenntniswillen seiner Kampfnatur gab sich Kropotkin der Untersuchung dieser Frage der gegenseitigen Hilfe hin, um dabei als Lehrer für die Menschheit festzustellen: „Gegenseitige Hilfe — ist gegenseitige Hilfe! Das ist das sicherste Mittel, um all und jedem die größte Sicherheit, die beste Garantie der Existenz und des Fortschritts zu geben, körperlich, geistig und moralisch. Das ist es, was die Natur uns lehrt und das ist es, was alle die Tiere, die die höchste Stufe in ihrer Kasten erreicht haben, getan haben. Das ist es auch, was der Mensch, der primitivste Mensch, getan hat“ — so daß es sich eigentlich von selbst ergibt, daß der Mensch, um über die heutige Existenz in besserer Form zu leben, die mehr jenen der Wilden als der von Kulturmenschen abnehm, hinwegzukommen, die Methode der gegenseitigen Hilfe zur Grundlage des Gesellschaftsvertrages machen muß, statt sich, wie in unseren Tagen gegenseitig die Schadel einzuhaufen.

Der württembergische Haushalt

Stuttgart, 5. Febr. Die württembergische Regierung hat dem Landtag den Entwurf des Staatshaushalts für 1931/32 vorgelegt. Im Jahre 1931 werden sich im ordentlichen Dienst Einnahmen und Ausgaben mit 145.307.900 RM. bei einem Zuschuß aus dem außerordentlichen Dienst in Höhe von 2.394.900 RM. Im außerordentlichen Dienst betragen die Einnahmen und Ausgaben in den beiden Jahren je 12.763.918 RM. Die Deckung des Staatshaushalts in den beiden Jahren war nur durch Ausgabenentlastung Beamtengehälter möglich. Außerdem wurden die jachlichen und verfahrensmäßigen Ausgaben regelmäßig um 10 Prozent und teilweise noch mehr gespart. Beabsichtigt ist u. a. die Heraushebung der Altersrente vom 67. auf das 68. Lebensjahr.

Die württembergische Regierung treibt an verschiedenen Stellen falsche Sparmaßnahmen. Der Etatsplan, der fast schon eine Droßelung wichtiger Bestandteile wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im Lande gleichgültig durch die Heraushebung der Altersgrenze schwer getroffen und ihr Aufsteig damit hintangehalten. Wüssen immer falsche Wege gegangen werden?

Die Hausfrau, die zu Dietrich geht kauft preiswert und doch Qualität

Freistaat Baden

Baden und die Reichsaufträge

Schlechte Behandlung durch die Berliner Zentrale

Das Heidelberger Tageblatt veröffentlicht eine Zuschrift, die sich mit der allzu berechtigten Klage über die Benachteiligung des süddeutschen Grenzlandes befaßt. Daraus geht hervor, daß Baden von insgesamt 794 Millionen vergeblichen Reichsaufträgen 21,12 Millionen erhalten hat, das sind 2,7 Prozent der Gesamtvergebungen. Nach der Zahl der in Industrie und Handwerk Beschäftigten hätte aber der Anteil 3,7 Prozent betragen müssen. Von den Reichsaufträgen sind 76,5 Prozent im Bereich der Provinz Brandenburg, d. h. mit anderen Worten in Berlin geblieben. Am Schluß der Zuschrift heißt es: Heute kann Berlin noch belebender wirken, indem es durch gerechte Verteilung der zu vergebenden Aufträge und durch entsprechende besondere Berücksichtigung der Grenzlandsituation Badens vorzuckt. Tut es dies nicht und bleibt es bei der Zurückhaltung Badens, dann kann das Reich eines Tages, und zwar in nicht allzu ferner Zeit, in die Zwangslage

geraten, daß von nationalsozialistischer Seite niemals das kommen kann, was allgemein für eine bessere Jugendziehung erwartet werden muß. Dafür wird wohl von den nationalsozialistischen Jugendgebern vermutlich die Hege gegen Staat und Regierung gepredigt — sofern es sich die Regierung bieten läßt.

Deutschland erwache!

Politische Momentaufnahmen von der Universität Heidelberg

Aus Heidelberger Studententreffen wird uns geschrieben: 1. Wieviel ist Hitlers Sozialismus wert? Antwort darauf gab einer unserer wildgewordenen Nazikommissionen. Stand er da für sich vor der Leinwand und suchte eine Broschüre „Hitlers Sozialismus“ an den Mann zu bringen. Um möglichst viele der umherstehenden Studenten mit seiner hehren Mission vertraut zu machen, rief er nämlich mit der Jähigkeit eines Dauerredners „Hitlers Sozialismus 10 Pfennige!“ — — — Hitlers Sozialismus 10 Pfennige!“ usw. „Mehr ist er auch nicht wert“, meinte einer, und ein paar boshafte Menschen lachten.

2. § 51. Wer glaubt, die Vaterlandsliebe und Begeisterung der Nazi sei nur in Worten vorhanden und nicht in Taten, der schaue sich einmal die Tischplatten in den Hörsälen an. Da finden sich Taten in Form von Valentinen jeglicher Art, Größe und Farbe, wallende Hitlerfahnen, „Heil“-Männchen in voller Kriegsbemalung und Insignien wie „Deutschland erwache!“ „Juden raus!“ usw. Vektin fand ich sogar ein Bild des großen Adolf selbst, allerdings nur am beiseitegesetzten Text erkennbar. Aber auch hier waren boshafte Menschen am Werk gewesen, denn mit Bleistift war darunter ein großes § 51 gemalt. Wie haben wir da gelacht. Im übrigen gibt es ein Sprichwort, das lautet an mit dem schönen Wort „Kartenschieber“. Ja, Deutschland scheint tatsächlich zu erwachen! Nikolaus.

In Lenz ein politischer Märtyrer?

Diese Frage beantwortet der Badische Beobachter wie folgt:

„Herr Lenz ist durchaus kein politischer Märtyrer. Als er zum zweitenmal zur Entlassung kam, war das Maß „seiner Taten“ längst überfüllt. Er hatte ja sein Schicksal in der eigenen Hand und war gewarnt genug. Die Staatsautorität verlangte schließlich ein entschuldigendes Dankschreiben. Wenn der Herr Lenz hätte Lehrer bleiben wollen und wenn er nur an das Wohl seiner Familie gedacht hätte, dann hätte er sich auch als Nationalsozialist anders benehmen müssen. Herr Lenz ist keineswegs der Not ausgeliefert, er soll in sehr guten wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Und schließlich darf man wohl auch noch fragen, was die Nationalsozialisten in ungetreuer Halle machen würden? Wie würde eine solche Geschichte im sogenannten dritten Reich erledigt?“



Wo bleibt der zweite Mann?

Man schreibt uns:

Im nationalsozialistischen Führer wird migetelt, daß am Samstag, 7. Februar, in Offenburg eine V. h. r. t. a. g. der nationalsozialistischen Lehrer stattfand, wobei sich die Beteiligten vor Beginn im „Sanauer Hof“ in Offenburg treffen. In der gleichen Spalte wird die Reichsanztelzrede in einer Weise behandelt, die zeigt,

Jugenderzieher

Man schreibt uns:

Im nationalsozialistischen Führer wird migetelt, daß am Samstag, 7. Februar, in Offenburg eine V. h. r. t. a. g. der nationalsozialistischen Lehrer stattfand, wobei sich die Beteiligten vor Beginn im „Sanauer Hof“ in Offenburg treffen. In der gleichen Spalte wird die Reichsanztelzrede in einer Weise behandelt, die zeigt,

Gewissenskampf und Oberkirchenrat

Wir sind keine stummen Hunde!

Zu Ederis Antwort an den Evang. Oberkirchenrat

Von Hartmut S. Rappes (Karlsruhe)

Durch die Presse geht die alarmierende Nachricht, daß der Herr Kirchenpräsident dem Genossen Pfarrer Eder, „bis auf weiteres jedes Auftreten als Redner in politischen Versammlungen“ untersagt hat. In der Mannheimer Volksstimme vom 4. Februar nimmt Gen. Harpuder zu diesem unerhörten Eingriff in die persönliche und politische Freiheit eines Pfarrers Stellung. Er weist darauf hin, daß seit Jahren erfolglos ein Ermatungs- und Jermirkungsrieg durch die Kirchenbehörde und die politische Partei gegen Eder geführt wurde, daß, nachdem die Politik der Nadelstiche fruchtlos blieb, man nun zu einem ganz offenen, ganz brutalen, absolut einseitig und reaktionär orientierten, auf eine dauernde Unterdrückung abzielenden Frontalangriff gegen Eder übergeht.

Gleichzeitig wird das Schreiben Ederis vom 3. Februar an den Evang. Oberkirchenrat veröffentlicht, das mit der Wucht von 10 formulierten Punkten folgende Anklagen gegen den Herrn Kirchenpräsidenten erhebt:

„Ich klage den Präsidenten der badischen Landeskirche, und wenn der Oberkirchenrat die von dem Herrn Präsidenten gegen mich unternommenen Maßnahmen mitbeihilfen und darum mitverantwortlich hat, den Oberkirchenrat der Landeskirche der öffentlichen Parteilichkeit und des willkürlichen Mißbrauchs seiner Dienstgewalt an.“

Eder greift auf die einseitige Stellungnahme des Kirchenpräsidenten zurück, der nach jener von den Nationalsozialisten planmäßig gepredigten Versammlung in Neustadt a. S. Eder ein Auftreten in einer zweiten Versammlung der SPD. in Neustadt a. S. untersagte und, ohne Eingehen auf Ederis Protest gegen diese unangemessene Aufhebung seiner staatsbürgerlichen Rechte, dies Verbot wiederholte, ohne Eder über die tatsächlichen Vorgänge in Neustadt anzuhören. Damit hat sich der Herr Kirchenpräsident schuldig vor den nationalsozialistischen Terror gestellt. Er hat weiter, obwohl er weiß, daß für Eder und die anderen religiös-sozialistischen Pfarrer der Kampf gegen den Nationalsozialismus „ein Kampf ist, zu dem wir uns aus unserem christlichen Glauben angewiesen sehen um der Zukunft unseres Volkes und unserer Kirche willen“, verlangt, daß Eder von diesem Kampf Abstand nehmen soll. Als Eder dies ablehnte, hat der Kirchenpräsident durch einen Dienstbefehl geordert, daß Eder ihm die Hilfe der politischen Versammlungen vorzuziehen habe, in denen er in Zukunft spricht. Die Abweisung dieser provokatorischen Forderung führte dann zu der Anordnung, daß „bis auf weiteres jedes Auftreten als Redner in politischen Versammlungen“ mit sofortiger Wirkung untersagt ist. Eder schreibt dazu: „Diese unangehörliche Veranmaßung steht nach meiner Auffassung in schärfstem Widerspruch zu jeder evangelischen Frömmigkeitshaltung. Ich werde diesem Verbot darum nicht gehorchen.“ Weiter hat es der Herr Präsident abgelehnt, Eder zu einer persönlichen Unterredung über die ganze Angelegenheit zu empfangen, wenn er nicht vorher geneigt sei, diesem dienstlichen Befehl nachzukommen.

— Der Herr Kirchenpräsident berief sich darauf, daß durch Ederis

politische Tätigkeit „Erregung in das Kirchenvolk getragen werde“, während nach zahlreichen Beispielen, die Eder anführt, Pfarrer der Rechte ungehindert und ungestört politisch, agitatorisch, ja sogar durch Sprengung sozialdemokratischer Versammlungen tätig sein dürfen. Gegen die aufhebende Sprache der „Positiven Blätter“, gegen deren Schriftleiter Eder Strafantrag wegen bemühter Verleumdung und lägerlicher Behauptungen gestellt hat, erhebt der Herr Kirchenpräsident keine Mißbilligung. Eder lehnt für die Zukunft jedes dienstpolizeiliche Verbot durch den als partiell erwiesenen Rechtsreferenten des Oberkirchenrats Dr. Friedrich ab und schließt: „Ich beantrage die schleunige Einleitung eines dienstgerichtlichen Verfahrens gegen mich, das feststellen soll, ob meine Anklagen gegen den Herrn Präsidenten und den Oberkirchenrat zu Recht bestehen, ob der Herr Präsident unter Zustimmung und im Auftrag des O. K. sich einer willkürlichen Ueberschreitung seiner Dienstgewalt, einer Verletzung meiner persönlichen und staatsbürgerlichen Freiheit, der Parteilichkeit und Einseitigkeit schuldig gemacht hat, und ob darum meine Weigerung, mich dieser unangemessenen Handhabung der Disziplinalgewalt zu beugen, gerechtfertigt ist oder nicht.“

Eder ist kein stummer Hund! Und keine Kirchenbehörde wird ihn stumm machen. Seine Waise ist das aufrüttelnde Wort, nicht die Waffen- und Terrororgane wie bei seinen Gegnern. Seit Jahren hat er mit klarer Erkenntnis auf die drohende Gefahr hingewiesen, die für die Zukunft unseres Volkes durch die nationalsozialistische Agitation heraufzieht. Er muß reden! Weiß man beim Oberkirchenrat nichts mehr von dem profetischen Müssen der Berufenen, welche durch den Dunst der heimtückischen Lügen, halben Wahrheiten und Vernebelungen hindurchbringen und um der Wahrheit willen sich mit ganzer Kraft einlegen müssen? Hat man bei der Kirchenbehörde den Instinkt für den unerbittlichen Ernst und die rücksichtslose Wahrheit geloren, mit der Eder um des Gewissens willen kämpft? Wenn man dies alles bei der Kirchenbehörde nicht merkt, so merken es doch die Tausende aus dem sozialistischen Proletariat, die zusammenströmen, wenn Eder irgendwo in Baden, Bayern, im Rheinland redet. Mit Recht schreibt Harpuder von Eder, daß er „ein wahrhaft gläubiger, mit dem Evangelium-Christentum innerlich bis ins Letzte verwachsener Mensch und obendrein ein Volkspfarer ist, wie es sie — zumal im Protestantismus — allzeit nur Wenige gegeben hat.“

Sollen wir etwa die wahren Gründe nennen, weshalb der Herr Kirchenpräsident und seine politische Partei den sozialistischen Pfarrer Eder dem Stahlhelm und den Nationalsozialisten opfern will? Werden die Kirchenwahlen 1931 schon ihre Schatten voraus?

Wir sind keine stummen Hunde! Ich stehe solidarisch neben Eder und mit mir noch andere sozialistische Pfarrer in Baden. Um die Liste der von mir für die Zukunft übernommenen Reden gegen den Nationalsozialismus muß sich der Oberkirchenrat ebenfalls selbst bemühen. Wer jetzt schweigen kann, von dem gilt das Jesajaswort: „Stumme Hunde sind sie, die nicht strafen können, sind faul, liegen und schlafen gerne.“ — Wir reden und werden!

HEUTE SCHLUSS WEISSEN WOCHE

Rud. Hugo Dietrich Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Gewerkschaftliches

Warum keine Arbeitszeitverkürzung im Buchdruckgewerbe?

Erinnere Appell an die Arbeitgeber, auch in der Arbeitszeitfrage etwas zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit zu tun, ist bei den Tarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe ohne Wirkung geblieben. Die Arbeitgeber machten keine Miene, in freier Vereinbarung mit den Gewerkschaften eine Arbeitszeitverkürzung durchzuführen, und der Schlichter verhielt sich hinter formalrechtlichen Gründen. Er fürchtet, ein Einrücken in den Manteltarif könne auch auf der anderen Seite Forderungen, z. B. Befreiung des Urlaubs und dergleichen, auslösen. Auf dem Wege eines Schlichtungsverfahrens sei jedenfalls die Sache kaum zu machen.

Die Arbeitgeber wollen nicht und die Schlichter sagen, sie könnten nicht, und das, obwohl die Buchdruckerarbeiter deutlich genug zu verstehen gegeben haben, daß sie im Interesse der Arbeitsvermehrung durch Arbeitszeitverkürzung in der Lohnfrage zu Opfern bereit sind, und obwohl die Arbeitslosen nach Arbeit rufen.

Die notleidenden Volksmassen werden durch derartige Unbereitschaften förmlich in eine Verzweiflungsstimmung getrieben. Wenn es gegen ihre Interessen geht, dann laßt man ihnen stets, Notzeiten erforderlichenfalls, die nötigen Maßnahmen. Warum gibt es denn dann nicht auch Maßnahmen, wenn es sich darum handelt, im Kampf um die Eindämmung der Arbeitslosigkeit den bösen Willen des Unternehmertums zu brechen? Wir leben doch im Zeitalter der Notverordnungen! Ist es wirklich so ganz und gar unmöglich, loszulassen auch einmal außer der Tour einen Schiedsgericht zur Verkürzung der Arbeitszeit zwecks Arbeitsvermehrung zu fällen? Oder darf nur die Schwerindustrie Notverordnungen zwecks Einbruch in die Tarife und „elastische Lohnverhältnisse“ fordern. Oder will man mit der Arbeitszeitverkürzung warten, bis eine internationale Regelung durch das Genfer Arbeitsamt vorbereitet ist? Die beste Vorbereitung einer internationalen Regelung wäre Verfüzung der Arbeitszeit überall dort, wo sie wirtschaftlich ohne viel Schwierigkeiten durchzuführen ist, und das gilt nicht zuletzt für das Buchdruckgewerbe.

Die Führer der Bergarbeiter beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing die Führer der drei Bergarbeiterverbände, den Vorsitzenden des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Sulemann, den Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes der Bergarbeiter, S. M. B. J., und den Vorsitzenden der Reichs-Bergarbeiter-Gewerkschaften, Bralla. Die Bergarbeiterführer erstatteten dem Reichspräsidenten einen Bericht über die gegenwärtige Notlage der Bergarbeiter, insbesondere über die für die Pensionsversicherung der Bergarbeiter in der Reichswirtschaft aufgetretenen ersten Schwierigkeiten. An der Besprechung nahm der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald teil.

Selbst der Urlaub wird mißgönnt

Für das Expeditions- und Transportgewerbe am Mittelrhein wurde am Manteltarifvertrag ein Schiedsgericht gefallt, der die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage bestritten, die Ferien um vier Tage kürzt und Durchbesetzung bei Betriebsunfällen verschlechtert.

Also auch der Urlaub soll abgebaut werden! Und das nennt man dann Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: der Urlaub muß verlängert werden. Zur großen Frage der Arbeitszeitverkürzung gehört auch der Ausbau des bezahlten Urlaubs. Hier muß entweder durch Kollektivverträge oder, wenn es nicht anders geht, auf dem Weg der Gesetzgebung rechtzeitig der neuen Abbaumantie vorgebeugt werden.

Die Lohnverhandlungen in der Oberbad. Textilindustrie verlagert

Gestern fanden hier zwischen Vertretern des Arbeiterversverbandes der Oberbadischen Textilindustrie und den Gewerkschaftsvertretern Verhandlungen über einen Lohnabbau statt. Die Verhandlungen, die über drei Stunden dauerten, wurden, wie die Handelsdienst erfuhr, noch nicht zu Ende geführt. Von Seiten der Arbeitnehmervertreter wurde der Wunsch laut, erst nochmals mit den Arbeitgebern in Fühlung zu treten. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

Stahlwerke Bochum wollen stilllegen

Bochum, 7. Febr. (Kundendienst.) Die Direktion der vereinigten Stahlwerke läßt mitteilen, daß mit der Vorbereitung zur Stilllegung des Werkes bereits begonnen sei und die Hütte bis zum 28. März stillgelegt sein soll.

Eine Verammlung der Angestellten-Gesellschaft hat inzwischen beschlossen, dem Vorschlag der Werksleitung auf Abbau der Gehälter zuzustimmen, wenn dadurch die Weiterführung des Betriebes möglich sein sollte.

Tarifvertrag im Hoch- und Tiefbau gescheitert

Die am 5. und 6. Februar im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Reichstarifvertrages für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten sind gescheitert. Die Unternehmer bestanden darauf, daß neben den Verhandlungen über den Reichstarifvertrag gleichzeitig auch in den Betrieben über die Löhne verhandelt werde. Die Arbeitnehmervertreter verlangten demgegenüber, daß zunächst über den Reichstarifvertrag verhandelt werde. Erst wenn dieser Vertrag in seinen grundlegenden Bestimmungen fertig vorliege, könnte vom 23. Februar an in den Betrieben über die Löhne verhandelt werden. Die Unternehmer forderten jedoch, daß gleichzeitig über die Löhne zu verhandeln sei, so daß die Besprechungen schließlich abgebrochen werden mußten.

Aus der Stadt Durlach

Das Arbeiter-Sport- und Kulturfest weist die Sportgenossen noch besonders auf das am Sonntag nachmittags 2.30 Uhr auf dem Arbeiter-Sportplatz (Weingartener Straße) stattfindende Entscheidungsspiel hin. Ebenso auf den am kommenden Montag abends 8 Uhr im Klubhaus des Arbeiter-Sportvereins stattfindenden Vortrag des Sportgenossen Herrn Jung (Karlsruhe).

Sozialistische Arbeiterjugend. Wie schon bekanntgegeben, findet am Sonntag vormittags um 10 Uhr die Besichtigung der Volkshausdruckerei statt. Die Besichtigung am Samstag kann leider nicht stattfinden. Die Parteigenossen und Jugendgenossen treffen sich um 8.45 Uhr an der Einseitzgasse am Bahnhof. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Aus aller Welt

Christusdarsteller und Hotelpersonal

München, 6. Febr. (Eig. Bericht.) Im Dezember vorigen Jahres wurde der bekannte Oberammergauer „Christus“ Alois Lang vom Arbeitsgericht zur Nachzahlung von 2200 M. Bedienungsgeldern an vier Zimmermädchen verurteilt. Er hatte es als Pensionsinhaber unterlassen, die von den Gästen eingehaltene 10 Prozent Bedienungsgelder ordnungsgemäß und tarifgemäß an das Bedienungspersonal abzuführen. „Christus“ Lang hatte sogar den Mut, gegen das Garmischer Arbeitsgerichtsurteil Berufung einzulegen. Zwischen scheint er aber von fast hundert Freunden eines Besseren belehrt worden zu sein, denn bei der am Freitag vor dem Landesarbeitsgericht München durchgeführten Verhandlung erklärte er sich bereit, die durchgeführten Verhandlungen anzuerkennen und sich dem Urteil zu unterwerfen. Er hat nun die 2200 M. an die vier Mädchen 50 Prozent ihrer Forderungen anbot. „Christus“ ließ aber mit sich handeln und war schließlich heilfroh, mit einem Vergleich wegzukommen, durch den er den vier Kellnerinnen je 60 M. ihrer Forderungen abwarf. Herr Lang muß demnach immer noch 1966 M. nachzahlen, wozu die Kosten der beiden Verfahren kommen.

Attentat auf einen Reichsbahndirektor

Berlin, 6. Febr. Im Gebäude der Reichsbahndirektion am Schönhauser Ufer 1-4 wurde heute mittags gegen 13 Uhr ein Attentat verübt. Der Täter drang in das Zimmer des Reichsbahndirektors Jander ein und gab mehrere Schüsse ab, die den Beamten schwer verletzten. Der Attentäter tötete sich dann selbst durch einen Kopfschuß. Der schwerverletzte Reichsbahndirektor wurde nach dem Krankenhaus verbracht.

In der Tasche des erschossenen Täters, der Freese heißt, fand man einen auf die Polizei gerichteten Brief, der Aufschluß über die Gründe gibt. Freese erklärt darin, daß er mit der ausdrücklichen Absicht in das Gebäude eingedrungen sei, den früheren Deszendenten für Unfallrenten, den Reichsbahndirektor Kattak, zu töten und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Freese schloß sich in Bezug auf seine ihm gemäße Rente bei Kattak an und wurde rüchselet. Da nach seiner eigenen Angabe sein Attentat dem Direktor Kattak galt, ist der Direktor Jander, ein Mann von 50 Jahren, als ganz Unbeteiligter das Opfer geworden.

Wie die Durchsicht der Akten des früheren Hilfsrentenausschusses Freese ergeben hat, war Freese am 12. April 1914 im Dienst auf den Hinterkopf gefallen. Nach längerer ärztlicher Behandlung im Krankenhaus und in einer Heilanstalt wurde er mit einer Unfallrente von 66 2/3 Prozent des Gehaltes entlassen. Später wurde die Rente auf 50 Prozent herabgesetzt. Gegen diese Herabsetzung hatte Freese zu wiederholten Malen Berufung eingelegt. Die letzte amtsärztliche Untersuchung im November 1930 hatte jedoch ergeben, daß eine Berichtigung seines Lebens nicht einzuwirken war. Nach alledem wird angenommen, daß sich Freese, als er das Attentat verübte, in vorübergehender geistiger Verwirrung befand. Weber der von ihm verlesene Direktor Jander noch der Beamte, auf den sein Anschlag eigentlich gemünzt war, hatte mit Freeses Rentenangelegenheit irgend etwas zu tun.

Luise Neumann hat ihre Strafe bereits angetreten

Wien, 6. Febr. Die wegen der Ermordung des Hofmarschallers Ulrich von Schwurgel mit 3 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilte Luise Neumann hat auf Anraten ihres Verteidigers gestern die Strafe angetreten.

Bessere Nachrichten aus Napier

Wellington, 6. Febr. (Reuter.) Die Nachrichten aus Napier lauten heute normativer, wieder etwas hoffnungsvoller. Es wird angenommen, daß die Zahl der Todesopfer 100 nicht weit übersteigt.

Die Zahl der Todesopfer in Hastings

Wellington, 6. Febr. Die Zahl der Todesopfer beim Erdbeben in Hastings wird amtlich auf zwischen 120 und 130 angegeben.

Dem Galgen entronnen

Wien, 6. Febr. Einem der 28 Deserteure, die wegen ihrer Teilnahme an dem revolutionären Aufstand in der Provinz Swarna im Dezember zum Tode verurteilt worden waren und am Dienstag im Morgengrauen in weißen Kübeln nach dem Galgen geführt wurden, ist es gelungen, dem Galgen zu entkommen. Es handelt sich um den 25jährigen Gefangenen Dullein, der sich plötzlich von den Helfern losriß, die Soldatenfeste durchbrach und trotz der Kugelfecher der Wache im Dunkel der dunklen engen Straßen entkam.

Kurt v. Tepper-Laski gestorben — Herrenreiter und Jagdliebhaber
Berlin, 6. Febr. Der Altmeister der deutschen Herrenreiterei, Kurt v. Tepper-Laski, ist im Alter von 82 Jahren in Sopoten gestorben. v. Tepper-Laski, der als Herrenreiter von 653 Wettbewerben 260 gewonnen hatte, gründete bald nach dem Ausbruch des Weltkrieges mit dem Grafen Harry Kehler den Bund Neues Vaterland, in dem er tapfer und nachdrücklich für Menschlichkeit, für höhere Einsicht und gegen Kriegsmaschinen kämpfte. In seinem 80. Geburtstag wurde er im vorigen Jahr Gegenstand vieler Ehrungen, die nicht nur dem Herrenreiter, sondern auch dem patriotischen Reformler galt.

Ende des „Dreigroschenoper“-Streites

Der Kampf um die Verfilmung der „Dreigroschenoper“ ist auf dem Verleumdungsweg beendet worden. Wie bereits vor einigen Wochen der Dichter Bert Brecht hat sich auf dem Kompositen Kurt Hill auf Grund einer ziemlich hohen Abfindung zur Zurückziehung seines Einpruches gegen die Aufführung des „Dreigroschenoper“-Films bereit erklärt. Die Aufführung steht nunmehr in Kürze bevor.

Lawinungslut bei Juoz

Juoz (Engadin), 6. Febr. Eine Rettungsschlange von 20 Mann suchte am Donnerstag den ganzen Tag nach dem verunglückten Dr. Gebhard Hein aus Stuttgart, der am Mittwoch am Bis Albano in einer Höhe von 2700 Metern in einer Lawine verunfallte. Die Kolonne mußte beim Einbrechen der Dunkelheit unverrichteter Dinge heimkehren.

Fremdenlegionäre

Wien, 6. Febr. In den letzten Wochen hat der „D.M.“ zufolge die Zahl der jungen Deutschen, die nach Italien, die französische Grenze in der Schweiz zu überqueren, um sich zur Fremdenlegion anwerben zu lassen, wieder erheblich zugenommen. Ähnlich im Besitz Neulauterberg wurden im Monat Januar 29 junge Deutsche durch die Grenzpolizei zurückgehalten, als sie nach dem Elbaf fliehen wollten, um sich der Fremdenlegion zu stellen.



Ein staatlich konzessioniertes Oratel

Wahriegerin in einer südchinesischen Stadt. In China, dem Kaiserlichen Beamten- und Behördenstand, bedarf auch die Ausübung der Wahriegerkunst einer staatlichen Genehmigung. Ohne den Stempel des Gouverneurs sind Blide in die Zukunft unhaftbar.

Letzte Nachrichten

Obstruktionsabsichten gegen Gesellschaftsordnungsreform

Die Nationalsozialisten wollen, daß die Volkservertretung arbeitsunfähig wird

Wien, 6. Febr. Zur Vorbereitung der heutigen Verhandlung über die Gesellschaftsordnungsreform des Reichstages haben die Nationalsozialisten, wie die „D.M.“ berichtet, gestern eine Besprechung abgehalten, die sich bis in die späten Abendstunden ausdehnte. Wie das Blatt erzählt, wollen die Oppositionsparteien gemeinsam verhandeln, die Volkservertretung des Reichstages herbeizuführen, um das Zustandekommen der Reform zu verhindern. Nationalsozialisten und Deutsche nationale wollen bei allen Anträgen, auch bei den zahlreichen Anträgen auf Aufhebung der Immunität einzelner Abgeordneter namentliche Abstimmungen verlangen, um durch die dann notwendig werdenden etwa 100 namentlichen Abstimmungen die Mehrheitsparteien zum Abbrechen der Beratungen zu veranlassen. Die beiden Rechtsparteien hoffen dabei auf die Unterstützung der Kommunisten.

Die hinter der Regierung stehenden Parteien bereiten, wie das Blatt weiter erzählt, Gegenmaßnahmen vor, um unter allen Umständen zu verhindern, sämtliche Anträge zur Genehmigung von Strafverfolgungen sowie die Änderungen der Gesellschaftsordnung heute zu verabschieden.

Naziwaffen ins Saargebiet

Eine sensationelle Verhaftung

Saarbrücken, 6. Febr. (S.B.) Der Direktor des Südwestdeutschen Automobilklubs in Saarbrücken, Collmar, ist wegen Unterstü-

gungen, die sich auf mehrere hunderttausend Franken belaufen, verhaftet worden.

Die Voruntersuchung hat bereits ergeben, daß es sich bei dem Betrüger um einen

raffinierten Hochstapler und Schwindler handelt. Mehrere Zeugen bezeugen

Collmar als begeisterten Nationalsozialisten,

der verhaftet habe, Beamte eines Grenzbahnhofes des Saargebietes mit 20 000 Franken zu bestechen, damit sie eine

Waggonladung mit Waffen für die Nationalsozialisten der Saar ungeschindert in das Saargebiet hineinführen.

Es ist zu hoffen, daß die Unternehmung restlose Klarheit in der außerordentlich gefährlichen Unternehmung dieser geborenen nationalsozialistischen Saule bringt.

Der deutsche Flieger Gruse freigelassen

Wien, 6. Febr. (Eig. Meldung.) Der bei Wien auf polnischem Boden gefangenene deutsche Flieger Hans Gruse ist wieder freigelassen worden.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Madrid

Wie Janas aus Madrid meldet, ist der Belagerungszustand in der spanischen Hauptstadt aufgehoben worden und die Senjur auf die Zivilbehörden übertragen.

Anschlag in der japanischen Kammer

Tokio, 6. Febr. Ein mit einem Dolch bewaffneter Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, drang in das Gebäude der japanischen Kammer ein und verletzte mehrere Personen, darunter zwei Abgeordnete.



Packung
30 Pfg.

Roth-Händle

Packung
30 Pfg.

Cigaretten — in alibewährter Qualität



Wochenende im Landtag

Der Prinz Karneval des Landtages - Abstimmungen - Gesuche - Um die Auswertung der Sparguthaben - Die Westhilfe - Nazis und Krankenkassen - Eine laftige Abfuhr für nationalsozialistische Demagogie

19. Sitzung
h. w. Karlsruhe, 6. Februar 1931.

In einer persönlichen Erklärung wendet sich Abg. Rüdert gegen den Abg. Mehl, der es geteilt für nötig gefunden hatte, dem Abg. Rüdert einen Titel zu verleihen. Abg. Rüdert schlägt seinerseits vor, dem Abg. Mehl den Titel Prinz Karneval zu verleihen. (Große Heiterkeit.) Bei einer Einspruchsbildung würde allerdings Herr Mehl über durchfallen, denn weder sein Leuberser noch sein Inneres, weder seine Figur noch seine Intelligenz vereinigen sich in diesem Sinne. Er ist und bleibt nur ein — Bauerprinz! —
Es folgen die zahlreichen

Abstimmungen über die Steuererträge

Der Verlauf der Abstimmungen war, wie vorauszuweisen war, alle Anträge wurden entgegengesetzt den Anträgen des Sausschusses erledigt. Besondere Beachtung ist bei den Abstimmungen über den Nationalsozialistischen Fraktion in Vertretung am Landtag, abgesehen über verschiedene Anträge dieser Partei obgenannt wurde. Ein neuer Bemerkung, wie er in diesen Zeiten mit diesen Anträgen ist.

Aufwertung von Sparguthaben

Abg. Haas erstattet Bericht. Der Ausschuss beantragt Uebertragung der Sparguthaben bzw. Ueberweisung an die Regierung zur Kenntnisnahme. Das Haus beschließt demgemäß.
Ueber einen Antrag betr.

Westhilfe

Abg. Haas erstattet Bericht. Der Antrag wünscht, daß die für die Verteilung der Westhilfsmittel vorgesehene 20 Kilometerzone für Baden für einzelne Fälle außer Wirkung gesetzt wird, damit die tatsächlich durch die neue Grenzlinie über ein bedeutendes Gebiet entfallenden landwirtschaftlichen Schäden behoben werden können. Der Hauusausschuß beantragt, den Antrag durch die Maßnahmen der Regierung für erledigt zu erklären. — Der Antrag wird von Abg. Schild (Str.) begründet. Ohne weitere Begründung wird dem Ausschussantrag zugestimmt.

Setze gegen die Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim

Abg. Haas erstattet Bericht. Der Ausschuss beantragt, die Nationalsozialisten zu inszenieren. Abg. Kraft (NS.) beantragt eine förmliche Anfrage, in der gegen die Einrichtung von Eigenbetrieben der Allgemeinen Ortskrankenkassen Stellung genommen und gefragt wird: „Was bedeutet die badische Regierung diese Ausmaß des steuerfreien Krankenkassenanlagens in Mannheim? Die Anfrage ist eine einfältige, durch keinerlei Sachkenntnis getriebene demagogische Hebe der Nationalsozialisten. Solches müßte der Redner nicht vorzubringen. Ueber einige schablonenhafte Bemerkungen gegen das „heilige System“ vom Mann nicht hinaus. — Die Antwort auf die Anfrage gibt Oberregierungsrat v. Haase. Die Genehmigung zum Bau der Mannheimer Ortskrankenkasse ist von dem zuständigen Verwaltungsamt erteilt worden. Die Genehmigung ist rechtskräftig. Für Einrichtung von Eigenbetrieben hätte keine Genehmigungswürdigkeit bestanden. Bei den notwendigen Rechtslage bedürfen solche Betriebe der Genehmigung des Reichsversicherungsamts. Die badische Regierung hat auf die Entscheidung keinen Einfluß.

Abg. Graf (Soj.)

Der Kenner der Verhältnisse, gibt dem Fragesteller vom Hofenkreuz die richtige Antwort. Die Begründung der Anfrage ist kein feiner Sachkenntnis getriebene Hebe. Der Vorschlag des Abg. Kraft, Haase mit ein Neubau, hinter Herrn Kraft haben Interessenten, die ihm fallendes Material geliefert haben. Freie Dienststelle wird

nicht ausgeschlossen. Ohne den Schatten eines Beweises hat Herr Kraft behauptet, die Einrichtung würde sich nicht rentieren, es würden fallende Bilanz aufgestellt werden. Die Kosten sind so stark angedreht, weil die Kosten der Heilbehandlungen, namentlich die elektro-physikalische Behandlungen, eine ganze Summe erfordern haben. Auf diesem Gebiete ist eine Vielgestaltigkeit zu Tage getreten, die nicht den Kranken zugute kam, sondern den Ärzten. Bei der Behandlung ist es ähnlich. Baden hat einen Satz, der weit über dem Reichsdurchschnitt liegt. Die Kostenmittel werden mit den Nebenrechnungen zur Kaffe und dort gibt es Auseinandersetzungen. Dem Patienten bleibt die Vorrichtung der Zahnstuhl oder die Anamneseaufnahme eines Zahnarztes oder Dentisten freigestellt. Warum weiß Herr Kraft nicht auch auf die J. G. Farben, Ludwigshafen, hin, die vollständige Eigenbetriebe hat? Die besten Zahnärzte waren es, die dem freien Ärzte geschloßen haben. Mannheim hat die größte Zahnklinik, Einrichtungen zu treffen, die die Kosten herabdrücken.

Mannheim fest im Reiche an der Spitze hinsichtlich der Ärztekosten.

Der Durchschnitt beträgt in Baden 1.50 M. in Mannheim 3.33 M. Die Apparate der Ärzte müssen sich eben rentieren. Herr Kraft hat sich einseitig von Interessenten unterrichten lassen. Die Kosten der Zahnärztlichen Untersuchung durch ihren Vertrauensarzt erstlich eingeleitete Untersuchungsräume. Die Tuberkulose nimmt wieder zu. Wir haben festgestellt, daß Ärzte wochenlang Kranke an Grinde behandeln, und erst, wenn die Frist nahezu abgelaufen, stellt sie heraus, daß der Kranke Tuberkulose hat. Warum wendet sich Herr Kraft nicht gegen die Berufsvereinigungen? Wir haben einen zu großen Ueberfluß an Ärzten. Eine Anzahl nationalsozialistischer Ärzte sind ebenfalls gegen die Zulassung junger Ärzte, wenn sie selbst schon in einer festen Kassenründe sitzen. Ein Führer wird ein Arzt für eine Gemeinde gesucht, der Nationalsozialist ist!

Da haben wir also den Parteibucharzt

(Allgemeine Zustimmung.) Gewisse Sebarsartikel müssen unmittelbar bezogen werden, um die hohen Zinsgewinne auszuhebeln. Klagen werden nicht geschickt, denn über alles muß genauestens nachgefragt werden. Herr Kraft ist das Sprachrohr von Interessenten und außerdem soll mit der Anfrage ein kleines nationalsozialistisches Parteibucharzt geteilt werden. Die Tendenz ist aber: es geht gegen die Sozialversicherung. Kampf gegen alles, was die Arbeiterkraft die Selbstverwaltung hat. Da, wo die Arbeiter die Selbstverwaltung haben, da wird nichts gesagt. — Die Abfuhr durch den Abg. Graf war ja gründlich, daß selbst den Hofenkreuzern die Sprache verschlagen wurde.

Abg. Meuth (Dsp.), ein Arbeitnehmervertreter, hat ebenfalls an der Mannheimer Ortskrankenkasse und ihren Einrichtungen allerlei auszuhebeln. Die Eigenbetriebe würden den Mittelstand schädigen. — Abg. Spielmann (Wirtsh. u. B. V.) befürchtet ebenfalls eine Schädigung des Mittelstandes durch die Eigenbetriebe. Nationalsozialistisch ist dies zu billigen. Es herrsche über eine Sozialversicherung. Man müsse einen Mittelweg gehen. — Abg. Kuhn (Centr.) stellt fest, daß in Mannheim ein Neubau eine unbedingte Notwendigkeit war. Man ist bei Krankenversicherungen allerdings in den letzten Jahren etwas zu prunkhaft vorgegangen. Die Statistiker haben hier aber bereits bestimmte Grenzen gezogen. Man solle aber die Dinge vom wirtschaftlichen Standpunkt aus würdigen. Wir müssen eine eingehende Nachprüfung, ob die inneren Einrichtungen als notwendig erscheinen. — Abg. Dr. Hoffhard (Dem.) unterstreicht die Ausführungen des Redners. — Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. In seinem Schlusswort bewies Abg. Kraft (NS.), daß er unbedarbt ist. Es wäre ja auch ein Wunder, wenn ein Nationalsozialist zu belehren wäre. — Ueber einen Antrag der Nationalsozialisten betr. Aufhebung des Reichsbeitrags, eine lächerliche Demonstration der Hofenkreuzer, erstattet Abg. Dr. Hoffhard Bericht. — Abg. Köhler (NS.) wiederholt alles Geschwätz. Ernst ist es ihnen ja nie bei ihrem Genuß. Das sind sie ja auch viel zu unwillig, in Geschichte und Wirtschaft und Politik. — Das Haus fiel leider auf die Tiraden und Demagogie der Nationalsozialisten herein. Herr Dr. Reers hielt es für nötig, wegen der sprachlichen Reberet des Abg. Köhler eine Ausdrucksfrage zu beantworten. — Für heute hatte das Haus aber genug. Um 1 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung wird am nächsten Dienstag, 10. Februar, nachmittags 4 Uhr, fortgesetzt.

Für umgehende Prüfung und Verbeugung wären wir sehr verbunden.

Wahlbetrachtung zur Kuppenheimer Gemeindevahl

Bekanntlich wurde die diesige Gemeindevahl am 16. November u. J. für ungültig erklärt und am letzten Sonntag, 1. Februar, wiederholt. Wir Sozialdemokraten haben dabei unsere alte Stärke mit 2 Gemeindevätern und 12 Gemeindevorordneten wie im Jahre 1926, trotz allseitiger Befämpfung glänzend bewahrt. Die Zentrumspartei konnte ihr 3 Gemeindeväter ebenfalls behaupten, mußte

Wahlbetrachtung zur Kuppenheimer Gemeindevahl

dagegen 5 Bürgerausschüßmitglieder auf der Straße lassen. Die Wirtschaftliche Verelendung verlor ein Gemeindevatermandat, konnte jedoch die Gemeindevorordneten halten. Der Sieger des Tages war die sich bei jeder Gemeindevahl hier immer wieder durch neue Geister bildende Bürgerpartei. In den letzten 10 Jahren haben wir dieselbe schon viermal gesehen und immer finden sich wieder neue politische Querulanten, welche dieselbe aus der Parteibühnen. So kandidierte dieselbe am 16. November unter dem Namen Kriegsbefehlshaber und als dieser Titel nicht die notwendige Zusatze auslieferte, nannte man sich diesmal mit etwas mehr Erfolg, Bürgerpartei. Der richtige Name ist nach richtiger Einschätzung Querulantenpartei der Unzufriedenen.

Verpflichtungen wurden genötigt gemacht und wir sehen mit aller Ruhe deren Erfüllung entgegen. Wo die Verpflichtungen nicht mehr halten, soll sogar mit der erforderlichen Log. Totenwagenlichter nachgeholfen worden sein. Rolle Waffentäter, Gedächtnis, Kierionen und Zigarren haben ihren Einfluß nicht verfehlt. Die, die jedesmal bei einer anderen Partei zu finden sind, helfen auch hier den Parteibühnen erleuchten. Zum bedauern ein solcher Mensch, der seine politische Mission sowie seine wirtschaftliche Erlösung in einem Maßstabel Mofit kam. Hier erblickt und seine politische Gesinnung um ein Wenigstens verkauft. In diesen Fällen kann bei der Abstimmung der politische Charakter so richtig zum Ausdruck, indem in einem Umfange vier verschiedene Stimmgaben enthalten waren. O Herr, dich dein Volk an! könnte man hier ausrufen.

Stürmischer Beginn der Bürgerausschüßführung in Mannheim

Die erste diesjährige Bürgerausschüßführung wurde durch Oberbürgermeister Dr. Deimlich feierlich eröffnet. Als zur Tagesordnung geschritten werden sollte, stellten die Nationalsozialisten den Antrag, die zur Zeit bestehende Störordnung — Nationalsozialisten den parlamentarischen Gesetzentwürfen, die Nationalsozialisten die Seite auf der äußersten Rechten erhalten, die die Angehörigen der Rechtsparteien sei. Als dieser Antrag als nicht zur Tagesordnung gehörend abgelehnt wurde, verließen die Nationalsozialisten geschlossen den Saal. Sodann wurden ohne die NSDAP die Punkte 1—6 der Tagesordnung, Verfassung von verschiedenen Straßen, für die insgesamt 183.380 M. benötigt werden, ohne Debatte genehmigt. Ebenso wurde Punkt 7, Gemeindeführer über die Übernahme amtlicher Schätzungen, einstimmig genehmigt. Damit sind die Vergütungen für die einzelnen Mitglieder des Ausschusses für amtliche Schätzungen von Grundstücken von 3,4 und 6,5 sowie 8 M. auf 2, 3,5 und 6 M. ermäßigt. Insgesamt 903.500 M. wurden für die Betriebsverweigerungen bei den städtischen Betrieben genehmigt. Der Punkt 9: Warenausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Mannheim 1932, zu der 100.000 M. benötigt werden, wurde von den Kommunisten heftig bekämpft. Als ein kommunistischer Stadtratsmitglied zu weit von der Tagesordnung abwich, wurde ihm das Wort entzogen. Der Oberbürgermeister schaltete, er schaltete so lange, bis sich die Glocke vom Grifflöte und sich wie die wandelnde Glocke auf Wanderschaft begab. Auf der Tribüne erregten sich die Gemüter über die Wortentziehung ihres Stadtratsredneren. Roffrontrure wurden laut, und die Internationale wurde gesungen. Dabei wurden auch Schmähreden gegen die anderen Parteien und die Verwaltung laut, so daß um 5 Uhr auf Anordnung des Oberbürgermeisters die Tribüne geräumt werden mußte. Kleine Flugblätter wirbelten in den Saal, bald alle Tische, Stühle und den ganzen Boden bedeckend. Als nach der Räumung dem Antrag der Kommunisten, die Öffentlichkeit wieder herzustellen, nicht stattgegeben wurde, verließen auch diese den Saal. Dann konnte weiter verhandelt werden.

Gemeinderatsbeschlüsse

März (Sitzung vom 4. Februar)

Eine Eingabe an den Gemeinderat, die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde in dem zweimal wöchentlich erscheinenden Gemeindepapieren zu veröffentlichen und die Anschlagtafeln abzuschaffen, wird abgelehnt. Drei Rechnungen für ortliche Behandlung unbedeutender Personen werden von der Gemeindeführer übernommen. Ein Gesuch um Unterstützung wird abgelehnt. Das Einlegen der Wassermeister wird dem Wassermeister übertragen zum Preis von 50 M. pro Stück, die von den Hausbesitzern zu erheben sind. Der von der Gemeinde zu zahlende Anteil an der Arsenunterstützung ist von 292 M. im November auf 766 M. im Dezember gestiegen.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Spielplan vom 7.—17. Februar 1931

Im Landestheater: Samstag, 7. Febr.: Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für auswärtige Schulen; Wilhelm Tell. Von Sonntag, 15. bis 17.45 Uhr. — Abends: *A 15 Das Rote X. Von Bernauer und Cellerreiter. 20—22.45 Uhr (5—). — Sonntag, 8. Febr.: Nachmittags: 9. Vorstellung der Sonderreihe für auswärtige: Keine Schwärze und im Operette in zwei Akten und einem Prolog und Nachspiel nach Herr und Berner von Robert Hum. Gefangen und Wirt von Wolf Benach. 15.15—18 Uhr (3.50). — Abends: *E 15 Th. Gem. 1101—1200. Von einstudiert: Die Kussentzen. Große Oper von Weber. 19.30—22.45 Uhr (5—). — Sonntag, 9. Febr.: Volkshöhe: Februarvorstellung. Das Nachspiel in Granada. Oper von Konradin Kreutzer. 19.30—21.30 Uhr (7—). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. — Montag, 13. Febr.: *B 16. Das Rote X. Von Bernauer und Cellerreiter. 20 bis 22.45 Uhr (5—). — Mittwoch, 11. Febr.: Volkshöhe: Februarvorstellung. Das Nachspiel in Granada. Oper von Konradin Kreutzer. 19.30 bis 21.30 Uhr (7—). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. — Donnerstag, 12. Febr.: Keine Vorstellung. — Freitag, 13. Febr.: *A 15. Das Rote X. Von Bernauer und Cellerreiter. 19.30—22.30 Uhr (5—). — Sonntag, 15. Febr.: Nachmittags: *A 15. Das Rote X. Von Bernauer und Cellerreiter. 15—18 Uhr (3—). — Abends: *A 15. Das Rote X. Von Bernauer und Cellerreiter. 19.30—22.30 Uhr (5—). — Montag, 16. Febr.: *A 15. Das Rote X. Von Bernauer und Cellerreiter. 19.30—22.30 Uhr (5—). — Dienstag, 17. Febr.: *A 15. Das Rote X. Von Bernauer und Cellerreiter. 19.30—22.30 Uhr (5—).

Aus Städtischen Kassenhaus: Sonntag, 8. Febr.: *Wie werde ich reich und glücklich? Operette von Hofmannsthal. 19.30 bis nach 22 Uhr (3.50). — Sonntag, 15. Febr.: Keine Vorstellung.

Auswärtiges Gastspiel: Mittwoch, 11. Febr.: In London: Suite Wahne.

Chefredakteur: Georg Schöpplin. Verantwortlich: Polit. Prellhaas Baden, Volkswirtschaftl. Aus aller Welt, letzte Nachrichten: S. Gr. Naedum. Landtag, Gewerkschaftliche Nachrichten, Partei, kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlof, Gertsch, Reutemann, Die Zeit der Frau: Hermann Winter. Groß-Karlsruhe, Gemeindepolit., Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jugendblatt, Heimat und Baden, Kunstzeitung: Josef Giffel. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche Wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Volksfreund“ G.m.b.H. Karlsruhe.

Gemeindepolitik

Das Untergrombacher Zentrum von heute

Auf unseren letzten Gemeindevorstandsratsbericht zurückkommend, unterbreiten wir der Öffentlichkeit, insbesondere aber der Untergrombacher Einwohnerschaft folgende:

Vor etwa sechs Jahren machten es die auf dem Rathaus zu beabsichtigten Arbeiten notwendig, eine Hilfskraft einzustellen. Diese Arbeit wurde nicht weniger, sondern immer mehr. Da diese Hilfskraft nicht nur untergeordnet, sondern alle auf dem Rathaus notwendige Arbeit zu verrichten hatte, wurde der Mann vor 2 Jahren als Hilfsarbeiter amtlich verpflichtet. Er hat keine Pflicht, nur zu wollen zufrieden sein und sich bei allen Einwohnern, die schon etwas mit ihm zu tun hatten, als gewandter, selbständiger Arbeiter und einträglicher Mitbewerber auf dem Rathaus. Diese hat nur einen Fehler, der ihm zum Verhängnis werden soll, er ist nämlich nicht Zentrumsmann, sondern Sozialdemokrat, und etwas schüchtern kann es nach der Meinung unserer beiderseitigen Zentrumsglieder, die sich eigentlich mit dem Hofenkreuz auch in einer Zeit, die den Rathhäusern ungewohnt viel Arbeit bringt, folgende Anfrage der Zentrumspartei:

Zentrumspartei Untergrombach, 27. Januar 1931.

In den wahlfähigen Gemeindevätern!

Wir bitten den wahlfähigen Gemeindevater prüfen zu wollen, ob nicht die Wahlberechtigung besteht, bis 1. 3. 31. die Stelle des Hilfsarbeiters wieder abzubauen. Gegenstandslos wäre dem wahlfähigen Inhaber zum 1. 4. 31 zu kündigen.

Hallo!
Hallo!
ab morgen
Die Hausfrau hat das Wort



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

7. Februar. 1446 *Christoph Columbus. — 1478 *Engl. Kaiser Thom. Morus. — 1649 England wird Republik. — 1901 *Maler Daniel Chodowicki. — 1812 *Engl. Erzähler Ch. Dickens. — 1840 Marx gründet den komm. Arbeiterbildungsverein in London. — 1904 *Sozialistischer Schriftsteller Emil Koenig.

8. Februar. 1796 *Sos. Utopist Enfantin. — 1859 *Schriftsteller Gabriele Reuter. — 1871 *Maler Moris v. Schwind. — 1874 *Schriftsteller Dan. Fedr. Strauß. — 1916 *Kaiserin Wilhelmine. — 1920 *Dichter Richard Dehmel. — 1921 *Kaiserlicher Rat, Peter Krautwin. — 1927 *Sos. Schriftsteller Dr. D. Braun.

Der Stadtrat hat beschlossen

Neubildung der städtischen Ausschüsse
Im Anschluß an die Gemeindevahlen ist die Neubildung der städtischen Ausschüsse und Kommissionen in gemeinsamer Beratung des Stadtrates und des Stadtnotordnungsstandes vorgenommen worden.

Wertzwachsteuer

Die Verwaltung der Wertzwachsteuer wird mit Wirkung vom 1. April d. J. ab dem städtischen Steueramt, Fähringerstraße Nr. 100, übertragen.

Ehungen

Den Wagenführer a. D. Karl Heinrich Buchhalter Eheleuten und den Arbeiter August Müller Eheleuten hier wurden aus Anlaß der Feier ihrer goldenen Hochzeit Ehrengaben der Stadt, begleitet von Glückwünschschreiben, überreicht.

Strafantrag

Gegen einen hiesigen Fürsorgeempfänger, der widerrechtlich in die Räume des Fürsorgeamtes eingedrungen ist und einen städtischen Beamten beschimpft und tätlich angegriffen hat, wird Strafantrag wegen Hausfriedensbruches, Beamtennötigung und Beamteneinbeleidigung gestellt.

Karlsruher Hafensverkehr im Jahre 1931

Im Januar 1931 hat der Wasserstand des Oberrhein — am Pegel zu Mainz gemessen — zwischen 415 Stm. am Anfang, 390 am 17. und 511 Stm. am Ende des Monats geschwankt. Um die Mitte des Monats waren zur Fahrt nach dem Oberrhein Schiffsleistungen erforderlich.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Januar 75 Güterboote und Motorfahrzeuge, im März 202 Schleppboote und 76 Güterboote und Motorfahrzeuge, sowie 217 Schleppboote abgefahren. Der Schiffsverkehr war hiernach im Januar 1931 wesentlich stärker als im Dezember 1930.

Der Gesamtverkehr des Karlsruher Rheinhafens war im Januar 1931 rund 25 000 Tonnen größer als im Dezember 1930, was in der Hauptsache auf eine gesteigerte Zufuhr von Brennstoffen zurückzuführen ist. Die Abfuhr war infolge eines geringeren Umschlages von Holz und Eisen im Januar 1931 um rund 6000 Tonnen schwächer als im Dezember 1930.

Bergwacht und Unfallhilfe

Die überall auf lautenden Schneeberichte haben am letzten Sonntag wieder tausende von Schiläufern hinausgelockt. Der Schnee war nicht nur reichlich, sondern auch von bester Beschaffenheit, so wie ihn ein Schiläuterherz „das ganze Jahr“ wünscht. Hätte der Schnee noch weiter ins Tal gereicht, so wäre der Schiläuter diesmal „wunschlos glücklich“ gewesen.

Naturngemäß sind auch wieder einige Unfälle zu verzeichnen. Auf allen Unfall-Hilfsstationen der Bergwacht war reichlich zu tun. Die Unvernunft der Menschen bringt auch hier Auswüchse. Man merkt den Bergwachtleuten zu, auch bei kleineren Unfällen auf den Pflanz zu gehen und den Verunfallten zu helfen. Dabei werden so unnötige Angaben gemacht wie: „Auf der Wiese dahinten liegt er“, das es bei dem oft großen und unübersichtlichen Gelände unmöglich ist, einen Verunfallten sofort zu finden. Jedemfalls ist es sportliche Pflicht, keinen Wanderkameraden nicht im Stich zu lassen. Fast immer sind es mehrere Personen, die eine Tour zusammen antreten, da muß eben auf das Verhängen berichtet werden, wenn ein Unfall eintritt. Die Begegnung hat immer die Pflicht, mitsubekommen, um einen Verunfallten auf eine B.W.-Station oder in sonstigen Gemächern zu bringen.

Der Bergwacht Mann ist nur Helfer, der seine Kräfte nicht durch Ueberanstrengung verausgaben darf. Wer weiß, ob er nicht in der nächsten Minute zu einem sehr ernstlichen Unfall gerufen wird? Und da muß er frisch sein. Also der B.W.-Sanitäter soll lediglich Lagerung und Abtransport die nötigen Angaben machen, oder diesen beaufsichtigen und den Verletzten beobachten. Am Abtransport selbst müssen sich in erster Linie die Kameraden des Verunfallten beteiligen. In schweren Fällen, insbesondere wo langer Transport nötig wird, soll jeder Schifahrer bestmöglich und unterstützend beibringen. Also bei leichteren Unfällen nicht den B.W.-Mann aufs Gelände rufen, vielmehr den Verunfallten ins Bergwachtzimmer geleiten.

Sobald die Bergwacht ist nicht dazu da, Bequemlichkeiten zu schaffen. Sportler, beachte diese Winke und sei Sportler-Mann in jeder Hinsicht, also auch in Selbst!

Die Not der Berufsmusiker

Von einem Berufsmusiker wird uns geschrieben: In der Badischen Presse erschien kürzlich ein Artikel, in dem eine Lause für die gegen Entgelt musizierenden Dilettantenmusiker gebrochen wird. Es heißt da u. a.: Der Vorschlag, daß alle Geschäfte dem Arbeitsamt anzumelden sind, dürfte sich mit der Zeit katastrophal auswirken; die meisten Wirte sind nicht in der Lage, den Berufsmusikertarif von 2,50 bis 3 RM. pro Stunde zu bezahlen. Aber seinen Gästen will der Wirt auch mal was bieten, und so ist er gezwungen, eine billige Musik zu nehmen.

Einen Gegenartikel auf diese Auslassungen lehnte die Badische Presse ab und sie hat damit nicht nur ihre Unfreundlichkeit gegenüber den Berufsmusikern erwiesen, sondern auch gezeigt, daß bei ihr die Arbeitnehmer als Abonnenten milderer Rechts angesehen werden wie die Gegenseite. Wenn der Entsender schreibt, daß die vielen Dilettantenmusiker auch ihre Existenz- und Lebensberechtigung haben, da die meisten von ihnen arbeitslos sind,

Eine feine Jugend an der Kant- und Humboldtoberschule

Eine Schneeballschlacht, die über die Grenze des Erlaubten hinausgeht. — Passanten rufen die Polizei um Hilfe an. — Die Polizei wird von Schülern der Kant- und Humboldt-Oberschule sowie von Studenten der Hochschule mit Schneebällen traktiert. — Von Hitzegeriff verhegte Oberrealschüler und Studenten bedrohen Polizeibeamte

Wir erhalten folgenden Bericht:

Am 5. Februar um 12 Uhr mittags wurde der auf der Kaiserstraße patrouillierende Polizeibeamte von Passanten bedroht, nach der Englerstraße zu gehen. Oberrealschüler würden dort Passanten derart mit Schneebällen bewerfen, daß ein Passanten der Straße unzugänglich sei. Der Polizeibeamte begab sich daraufhin an die belagerte Stelle. Bei seinem Eintreffen stellte er etwa 20 Schüler zur Rede, weil sie auf der Straße eine Schlacht angezettelt hätten. Dieses gab für die übrigen 300—400 Schüler das Signal zum Angriff.

Sie setzten nun diesem Beamten derart mit Schneebällen zu, daß er den Hals verlor und in gebückter Haltung sich entfernen mußte.

Dabei vollführten die Schüler ein Geschrei, daß man dasselbe bis auf die Kaiserstraße horte. Für die im Schulgebäude der Kant- und Humboldt-Oberschule sich aufhaltenden Lehrer war dies allerdings kein Anlaß zum Einschreiten.

Am gleichen Tage, nachmittags um 4 Uhr wurden wiederum Polizeibeamte beauftragt, die Gegend der beiden Oberrealschulen abzustreifen und auf Schneebällenwerfer usw. zu achten. Bei dem Eintreffen in der Englerstraße begegneten zwei Beamten etwa 15 Schüler der Oberrealschule mit Fährträdern. Als sie kaum an den Beamten vorbei waren, schrien sie wie auf Verabredung so laut sie konnten: Heil! Heil! Dabei schwenkten sie sich auf die Räder und führten in Richtung Kaiserstraße davon. Wegen des überaus starken Schneefalles unterblieben die Schneeballschlachten an diesem Nachmittag.

Am Morgen des 6. Februar, um 8 Uhr vormittags, notierten Polizeibeamte einige Schüler der Oberrealschule wegen falschen Einbiegens. Um 9.45 Uhr wurden zwei Beamte nach der Englerstraße geschickt, um dort auf Schneebällenwerfer zu achten, da um diese Zeit eine größere Pause stattfindet.

Kaum war der eine Beamte von dem Zirkel her in die Englerstraße eingezogen, wurde er von einer ganzen Anzahl Schülern mit Höllo und Geschrei empfangen. Zu gleicher Zeit wurden von allen Seiten Schneebälle auf ihn geworfen.

Zusammen mit dem zweiten Beamten gelang es ihm, einen der Werfer zu erreichen. Außerdem erkannte er noch einige weitere Schüler. Während sich die beiden Beamten in die Schule zum Direktor begaben, wurden ihnen noch bis in den Vorraum der Schule Schneebälle nachgeworfen. Der Direktor begab sich nun mit den beiden Beamten nach verschiedenen Klassenzimmern und holte dort Schüler heraus, welche vermuteilich an dem Werfen beteiligt waren. Da noch zwei Schüler, welche auch beteiligt waren, fehlten, wurden die Beamten ersucht, um 11 Uhr vormittags nochmals zum Direktor zu kommen. Der Beamte begab sich um die gegebene Zeit dorthin, wo er nach kurzer Zeit sich wieder entfernte.

Kurz vor 12 Uhr begaben sich wieder zwei Beamte an die beiden Schulen. Während der eine Beamte vom Zirkel her durch die Englerstraße kam, wurde er in der Höhe der Kant-Oberschule mit Hitzegeriffen und Heil usw. empfangen.

Ein Geschrei, daß man das eigene Wort nicht mehr verstand. Ein Lehrer war nicht zu sehen. Ein Polizist, welcher vom Zirkel her-

lo muß man sich nur über die Notwendigkeit und Abhängigkeit des Berufsstandes wundern. Die Dilettantenmusiker sind doch, wenn sie arbeitslos sind, nicht als Musiker arbeitslos, da sie als solche sich auf dem Arbeitsamt gar nicht anmelden, sondern für einen anderen Beruf. Sie bekommen also die Unterstützung, wenn sie arbeitslos sind, für einen anderen Beruf gerade so als wie der Berufsmusiker in seinem Beruf. Wenn nun aber Dilettant als Handwerker oder Kaufmann Arbeitslosenunterstützung einfordert und nebenbei den Berufsmusikern die Geschäfte wegnimmt, so ist das eine große Schädigung der Allgemeinheit, denn er wendet seine Aufschaffungskosten auf dem Arbeitsamt nicht an, so daß ihm an seiner Unterstützung nichts abgezogen wird. Wenn der Berufsmusiker nun infolge der großen Konkurrenz auch nicht mehr verdient als wie die Unterstützung ausmacht, wie der Herr schreibt, so wäre das immer noch besser als wie Unterstützung verlangen und für die Arbeitslosenversicherung wäre es eine Ersparnis. Aber der Berufsmusiker würde sozial verdienen, daß er davon leben könnte, wenn die loslose Dilettanten- und Beamtenkonkurrenz nicht wäre. Ich will nun nicht leugnen, daß es unter den Dilettantenmusikern auch manchen guten gibt, genau so wie unter den Berufsmusikern manchen schlechteren Musiker sich befindet. Aber bei der jetzigen großen Arbeitslosigkeit der Berufsmusiker gibt es genug gute, so daß man die Nebenberufler kaum braucht. Ich glaube auch, daß die Wirte die Berufsmusiker bezahlen könnten, denn sie würden ebenfalls auch bessere Geschäfte machen, wenn sie eine gute Kapelle beschäftigen, als wie sie jetzt manchmal eine Musik haben, die die Gäste davonlaufen. Und je mehr der Arbeitgeber Berufsmusiker beschäftigt, desto weniger braucht der Staat Unterstützungen zu zahlen und desto weniger braucht der Wirt Steuern zu zahlen.

ADGB. — Bildungsvortrag

Anstatt am Montag abend spricht am Dienstag, 10. Februar, abends 8 Uhr, im Volkshaus Herr Prof. Dr. Holmann von Bad. Gewerbeaufsichtsamt über „Gewerbetrautheiten“. Zu diesem hochinteressanten Vortrag sind unsere Mitglieder eingeladen. Vor allem die eingeschriebenen Besucher des Bildungsprogramms.

kom, sah einen der Schüler, wie er auf einen anderen Polizeibeamten mit Schneebällen warf. Er ging auf ihn zu und hielt ihn fest und veranlaßte die Feststellung seines Namens. Währenddem wurde er und der andere Beamte von Schülern umringelt und ihnen Hui und Heil zugerufen. Dabei beteiligten sich auch eine große Anzahl Studenten. Da diese immer eine drohende Haltung gegen die beiden Beamten einnahmen, wurden sie zum Weitergehen aufgefordert. Dabei sah Oberwachmeister Wagner den Gummiführer. Während dieses Vorganges wurden die Beamten von

Studenten, welche sich auf das Dach der Technischen Hochschule begeben hatten, mit Schneebällen beworfen.

Dieses gab den beiden Beamten Anlaß, um sich gegen den Angriff zur Wehr zu setzen, sich in die Techn. Hochschule zu begeben. Unter Führung eines Dieners wollten sie dort auf das Dach der Hochschule. Als sie im 2. Stock angelangt waren, traten ihnen etwa

60 Studenten gegenüber, welche schrien: Hinaus, Sie haben hier nichts zu suchen und haben kein Recht, Hochschuleintritt zu betreten!

Zu gleicher Zeit riefen die Studenten mit erhobenen Fäusten auf die Beamten ein.

Währenddem erschien ein Assistent eines Professors und bat die Beamten, mit ihm zum Professor zu kommen. Dabei erklärte dieser Assistent, daß der Professor die Vorgänge von seinem Zimmer aus gesehen habe, was dieser nachher den Polizeibeamten gegenüber ablegte.

Das Verhalten der Schüler und Studenten war offenbar auf politische Beeinflussung zurückzuführen. Zu bemerken ist, daß sich

nicht einer der Lehrer um seine Schüler bemühte, im Gegenteil wurde beobachtet, daß Lehrer die Schüler noch aufzureden bzw. sich über die Polizeibeamten lustig machten.

Die Polizeibeamten haben in diesen Vorgängen eine Untergrabung der Staatsautorität und zwar systematisch betrieben von der NSDAP. Kein Mensch wird das Schneebällenwerfen verbieten wollen, solange die Wintermengen nicht schon den erkranken. Wenn aber das Passieren der Straße nicht möglich ist und Passanten die Polizei um Hilfe rufen müssen, ist die Grenze des Erlaubten überschritten. Und wenn dann die Polizeibeamten in Ausübung ihres Dienstes von Lausbuben und Schülern mit Schneebällen beworfen werden, so haben sie Widerstand geleistet und dabei durch hartenkreuzerische Prüge verhöhnt werden, so beweist dies, wie verächtlich eine derartige Ausübung der Polizeibeamten, wie sie früher nicht betrieben werden kann. Es ist endlich an der Zeit, daß der Staat sein Recht behauptet und sich und seine Organe nicht weiter von Witzchen und 14 bis 20 Jahren beschlimmen und herabziehen läßt.

Die Polizeibeamten sollten sich eine solche Beschimpfung unter keinen Umständen mehr länger gefallen lassen. Sie sollten sich zur Republik, müssen aber endlich verlangen, daß diese sie gegen solche Angriffe in Schutz nimmt. Von dem Polizeibeamten verlangt man, daß er treu zur Republik hält, dagegen die Herrschaft der Lehrer, welche doch auch Beamte sein wollen, haben das nicht nötig.

(*) Nationalsozialistische Vereinerung der technischen Hochschule Die Abmahlen an der Technischen Hochschule am gestrigen Freitag hatten folgendes Ergebnis: Liste 1: Katholische Korporationen 4 (siehe bisher 4), Liste 2: Freie Studentenvereine, darunter die Liste 4 Seite (5), Liste 3: Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund 12 (3), Liste 4: Großdeutsche 5 (0).

(*) Die Berufssteuer war im Monat Januar 1931 in Karlsruhe: Mittelsteuer 4, Kleinsteuer 7, Spornsteinbrände 2, Baumfällarbeiten, Blinde Alarme 1, Biffleistungen 3; Gesamtalarme 10, Kranentransporte 262.

(*) Kinderheimkehr. Am Dienstag, den 10. ds. Ms., haben 140 Kinder, die vom Verein Jugendhilfe im Karlsruhe-Kinderlosabstand Donaueschingen, sowie in den Kindern erholungsheimen Friedenweiler und Steinbach abgeholt gebracht waren, nach heimischerer Kur zurück. Von Steinbach trafen die Kinder um 17.53 Uhr, von Donaueschingen und Friedenweiler um 19.58 Uhr, hier ein.

(*) Winterportale der Altbahn. Am Sonntag werden auf der Altbahn, wie aus dem Interentell hervorgeht, neben den sonst stärksten fahrplanmäßigen Linien einige Winterportale verkehren, wozu besonders aufmerksam gemacht wird.

(*) Im „Haus der Gesundheit“, Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Platz, beginnt am 10. Februar ein neuer Kurs für Mütter und junge Mädchen über „Gesundheitspflege und Erziehung im Kindesalter“ und findet jeweils Dienstag und Freitag abends von 8—10 Uhr statt. Der Kurs umfaßt 16 Doppelstunden und übermittelte theoretisch und praktisch die wichtigsten Kenntnisse für den Hausgebrauch. Für die Kurszeit wurden die Abendstunden festgelegt, um auch berufstätigen die Teilnahme zu ermöglichen. Die Kursgebühren betragen 10 RM, kann jedoch auf Antrag ermäßigt werden. Anmeldungen nimmt das „Haus der Gesundheit“ (Tel. 6581) entgegen. Näheres siehe Inserat!

(*) Ringkämpfe im Grottenkeller. Heute Samstag abends 8.30 Uhr ringen: Kov gegen Rudrus, Febringer gegen Schwabmeier, Zimm gegen Küber sowie Aich gegen Widmann. Am Sonntag abends 8.30 Uhr gegen: Zimm gegen Widmann, Küber gegen Schwabmeier, Febringer gegen Rudrus sowie im Entscheidungskampf Kov gegen Rudrus.

Nur noch 2 Tage Reklame-Verkauf für Herrenanzüge 45.- Einheitspreis

Schluß Montag, den 9. Febr., abends 7 Uhr, noch bis dahin diese außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit!

Konfektionshaus HANSA Inhaber: L. Wolf, Karlsruhe Kaiserstraße 50, Ecke Adlerstraße

Football-Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft A.T.u.Sp.V. Neckarau I Sportplatz A.S.V. Durlach Sonntag, den 8. Februar 1931 nachmittags 1/2 3 Uhr A.S.V. Hagsfeld I

Sozialdemokratische Partei Bezirk Südstadt Die am Mittwoch, den 4. Februar, im Lokal „Deutsche Erde“ stattgefundene Bezirks-Generalsammlung...

gangenen Monats zum Teil nach Uebersteigerung der Einziehung in verschiedenen Gärten und Lagerplätzen des Stadtteils Durlanden...

Aus Organisationen und Vereinen Generalversammlung der freien Turnerschaft Karlsruhe Im vollbesetzten Saale des Lokals Gumbertushalle hielt die Turnerschaft...

Das Lied „Wann wir scheitern...“ gab der harmonisch verlaufenden Versammlung einen würdigen Abschluss.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Frauenaktion Beiertheim-Bulach Dienstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im Handarbeitsaal in der Schule zu Beiertheim...

Arbeitsgemeinschaft Jugendheim Am Montag, 9. Febr., Arbeitsabend, Fortsetzung der Diskussion über das Thema: Diktatur oder Demokratie...

Arbeiterwohlfahrt Am Dienstag, 10. ds. Mts., abends 8 Uhr, wichtige Vorstandssitzung...

Lichtspielhäuser Zur Erläuterung des Tonfilms „Der König von Paris“ im Gloria-Kino am Donnerstag...

Antifaschistische Kundgebung!

Mittwoch, 11. Februar, im großen Festsaal abends 8 Uhr spricht H. Dr. Hartmann über:

Faschistische Wirtschaft faschistische Kultur

Der Referent ist ein ausgesiegelter Kenner des Faschismus. Er hat den Faschismus in seinem Vaterlande Italien studiert und kennen gelernt.

Auf zum Kampfen! Profet gegen faschistische Unkultur! Sozialdemokratische Partei Karlsruhe: Koch, Maem. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Karlsruhe: Schulenburg, Wa-Karriell: Pavia, Arbeiter-Sportartikel: Nuser, Arbeiterjunge-Karriell: Mages, Deutsche Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Karlsruhe: Haebler.

Der proletarische Selbstschutz trifft sich Punkt 7 Uhr in der Festhalle.

Der Rassenbericht, der gedruckt vorlag, erließ durch Gen. Krause noch einige Spezifizierungen. Aus dem Bericht geht hervor, daß die finanzielle Lage trotz erhöhter Arbeitslosigkeit...

Gen. Eugen Hermann erstattete den Bericht der Wirtschaftskommission. Er kam mitteilen, daß der Umsatz sich im Berichtsjahr im Vergleich mit dem Vorjahre...

Der Punkt Reu was den war schnell erledigt. Dem Antrag des Sieber, den gesamten Turnrat der Turnerschaft wiederzuwählen, kam die Versammlung einstimmig nach...

Die Rassenberichte, die gedruckt vorlag, erließ durch Gen. Krause noch einige Spezifizierungen. Aus dem Bericht geht hervor, daß die finanzielle Lage...

Gen. Eugen Hermann erstattete den Bericht der Wirtschaftskommission. Er kam mitteilen, daß der Umsatz sich im Berichtsjahr im Vergleich mit dem Vorjahre...

Der Punkt Reu was den war schnell erledigt. Dem Antrag des Sieber, den gesamten Turnrat der Turnerschaft wiederzuwählen, kam die Versammlung einstimmig nach...

Es ist ein Film gezeichnet worden, dessen Hauptinhalt darauf besteht, dem Zuschauer einen Einblick in die Atmosphäre des Hochkapitalismus...

Der Ural-Kolosten-Chor im Union-Theater. Das Union-Theater dominiert augenblicklich mit einem ungewöhnlichen Programm. Ein Männerchor in fleischlicher Tracht...

Das Lichtspielprogramm ist sehr reichhaltig. Der Hauptfilm „Das Wolga-Wäldchen“ gibt den Ural-Kolosten Gelegenheit, einzelne Partien gefälligst einzuprogrammieren...

Gen. Eugen Hermann erstattete den Bericht der Wirtschaftskommission. Er kam mitteilen, daß der Umsatz sich im Berichtsjahr im Vergleich mit dem Vorjahre...

Der Punkt Reu was den war schnell erledigt. Dem Antrag des Sieber, den gesamten Turnrat der Turnerschaft wiederzuwählen, kam die Versammlung einstimmig nach...

Gen. Eugen Hermann erstattete den Bericht der Wirtschaftskommission. Er kam mitteilen, daß der Umsatz sich im Berichtsjahr im Vergleich mit dem Vorjahre...

Der Punkt Reu was den war schnell erledigt. Dem Antrag des Sieber, den gesamten Turnrat der Turnerschaft wiederzuwählen, kam die Versammlung einstimmig nach...

Gen. Eugen Hermann erstattete den Bericht der Wirtschaftskommission. Er kam mitteilen, daß der Umsatz sich im Berichtsjahr im Vergleich mit dem Vorjahre...

Der Punkt Reu was den war schnell erledigt. Dem Antrag des Sieber, den gesamten Turnrat der Turnerschaft wiederzuwählen, kam die Versammlung einstimmig nach...

Gen. Eugen Hermann erstattete den Bericht der Wirtschaftskommission. Er kam mitteilen, daß der Umsatz sich im Berichtsjahr im Vergleich mit dem Vorjahre...

Der Punkt Reu was den war schnell erledigt. Dem Antrag des Sieber, den gesamten Turnrat der Turnerschaft wiederzuwählen, kam die Versammlung einstimmig nach...

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Am Freitag nachmittags ereignete sich Ecke Hans-Thoma und Albenstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen...

Körperverletzung

In der Wärmehalle der Volkshilfe in der Schiefstraße entstand am Freitag abend unter den sich dort aufhaltenden Personen ein Streit...

Jugendliche Diebesbande

4 Volkshilfsschüler im Alter von 13 bis 14 Jahren und ein 15 Jahre alter Lehrling mußten angezeigt werden, weil sie im Laufe des ver-

Franz Haniel & Cie. G. m. b. H. Kohlen, Koks, Briken, Holz Kaiserstraße 231 Sämtliche künstliche Düngemittel und Torf Fernruf 4854-56

Durch ganz Deutschland soll man's funkeln: „Es wird zu wenig Milch getrunken!“

Milchverbrauch u. Milchqualität

Von Direktor Raas, Karlsruhe

Während die Produktionsmöglichkeit für Milch noch bei weitem nicht erschöpft ist, wird beim Verbrauch von Milch eine rückläufige Tendenz erkennbar. Sie ist nicht einzig und allein die Folge der schwächeren Kaufkraft der Konsumenten, wie es den Anschein haben könnte. Davon wäre nur eine vorübergehende Verschlechterung des Milchverbrauchs zu befürchten. Die Höhe des Milchkonsums wird vielmehr in zunehmendem Maße von der Qualität der Milch bestimmt. Die Konsumenten stellen heute andere, höhere Anforderungen an die Qualität der Nahrungsmittel. Die Milch macht davon keine Ausnahme. Die unablässige Belehrung und Aufklärung der Bevölkerung über Gesundheitspflege und Ernährungsfragen kommt zur Geltung. Die amerikanische Studienkommission, die im Jahre 1928 die milchwirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland untersucht hat, bemerkt bereits in ihrem Bericht folgendes: „Die Nachfrage nach Milch als Nahrungsmittel und bis zu einem gewissen Grade auch der Wert der Milch als solches, bleiben erhalten oder werden gesteigert, wenn die Milch eine gute, reine, natürliche Blume und einen angenehmen Geschmack hat. Wenn die Milchwirtschaft es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansieht, den Milchkonsum zu heben, so muß die größte Sorgfalt darauf verwendet werden, Milch von feinstem natürlichem Geschmack zu erzeugen und sie vor allen schädlichen Einflüssen zu schützen.“

Ein sehr großer Teil der Milch, die heute in die Städte gelangt, besitzt leider diese Eigenschaften nicht. Ihre Gewinnung und Behandlung schließen die geschätzten Eigenschaften frischer, gesunder Milch aus. Als Lieferanten kommen in der Regel sehr viele landwirtschaftliche Kleinbetriebe in Betracht. Hier sind aber nicht überall erfreuliche Zustände auf dem Gebiete der Milchgewinnung anzutreffen. Mangelhafte und gesundheitlich fehlerhafte Haltung und Pflege der Milchkühe in Stallungen, die hygienischen Mindestforderungen nicht genügen, sind eine häufige Erscheinung. Die Milchgewinnung selbst ist selten darauf abgestellt, die Möglichkeiten und Gefahren einer Verschlechterung der Milch auszuschließen. Die oft nicht mit genügender Sorgfalt gewonnene, Schmutz und Staubteilchen enthaltende Milch kann meistens nicht sofort gereinigt und gefüllt werden, und fällt immer fehlt ein geeigneter Aufbewahrungsraum. Alle diese Umstände tragen zur Steigerung des Keimgehaltes der Milch bei und begünstigen ihre rasche Zersetzung. Der feine natürliche Geschmack der Milch, ihr Aroma, ist dann unwiderruflich verloren. Wenn auch nach geraumer Zeit in einer Milchzentrale am Verbrauchsorte aus verunreinigter Milch mit hohem Keimgehalte die Keimstoffe entfernt und die Bakterien zum Teil durch Pasteurisierung abgetötet werden, so wird die Milchqualität dadurch doch nur scheinbar verbessert. Die in Lösung gegangenen Schmutzbestandteile und die Produkte der Bakterienaktivität können durch nachträgliche Reinigung und Pasteurisierung nicht mehr aus der Milch entfernt werden. Die reine, natürliche Blume ist dahin

Die Arbeit der Milchzentrale kommt zu spät. Für die Qualität auch der pasteurisierten Milch ist immer und unter allen Umständen ihre saubere, einwandfreie Gewinnung und Behandlung ausschlaggebend.

Unter den obwaltenden Verhältnissen ist es verständlich, daß Milch mit feinstem natürlichem Geschmack eine verhältnismäßig seltene Ware ist. Was sind die Folgen? „Ich würde nur Milch trinken, die gesund ermolten, gründlich gereinigt, bouewarm, vor neuer Infektion geschützt, dann tiefgekühlt ist. Da ich in meiner Nähe solche Milch nicht bekomme, verwende ich nur Kondensmilch, nicht dem eigenen Triebe, sondern der Not — gehorchend.“ So schreibt ein erfahrener milchwirtschaftlicher Sachverständiger.

Die Bevölkerung in Deutschland verbraucht schon jetzt verhältnismäßig wenig frische Milch, nämlich nur etwa 150 Liter je Kopf oder rund 0,30 Liter täglich. Trotzdem bezeichnen erste amerikanische Sachverständige diesen Milchverbrauch noch als sehr hoch in Anbetracht der Qualität, welche die Milch besitzt.

Die meisten Verbraucher reagieren auf den Mangel an wohl-schmeckender Milch unwillkürlich durch allmähliche Einschränkung des Verbrauchs. Andere wenden sich auch ganz vom Genuß frischer Milch ab. Der kritischen Einstellung der Konsumenten gegenüber dem Gebrauch von Milch als Nahrungsmittel kommt nun die moderne Ernährungswissenschaft entgegen. „Frische Milch ist an sich eine gute Nahrung, aber erstens ist sie kaum einwandfrei zu bekommen, und zweitens ist ihre Zusammenlegung dem Säuglingsstadium des Kindes oder der Ziege angepaßt, nicht aber dem Nahrungsbedarf des Menschen. Von der getöhten Milch kann der genannte Nährwert nicht behauptet werden“, heißt es z. B. in den Leitfäden der neuen Ernährungslehre, die in dem Leitwort zu einem sehr bekannten, weitverbreiteten Kochbuch für moderne Ernährung enthalten sind.

Hier wird neben dem bedingten Nährwert der Milch ebenfalls das unzureichende Angebot gesunder, wohl-schmeckender Milch beklagt. Diese Auffassung in einem Kochbuch wendet sich sehr verständlich in erster Linie an die Hausfrau, also an die für den Verbrauch von Milch im Haushalte ausschlaggebende Stelle. Aber die neue Ernährungslehre wird auch durch viele Vereine, hauswirtschaftliche Lehrkurse und durch öffentliche Vorträge immer mehr bekannt und verbreitet. Ueber die Wirkung dieser Auffklärung auf die Nachfrage nach Milch bedarf es keiner Worte. Sie verdient allergrößte Beachtung und erfordert Gegenmaßnahmen, ehe viel Zeit vergeht. Die Umstellung in unserer Ernährung ist im Vornahme. Mit dieser Tatsache muß auch die Milchwirtschaft rechnen. Wenn die Entwicklung, die der Verbrauch von Milch einschlagen begonnen hat, nicht gehemmt und das Vertrauen der Konsumenten zur Milch als Nahrungsmittel nicht zurückgewonnen wird, dann ist eine für die Milchproduzenten untröstliche Verschlechterung der Marktlage für Milch nicht abzuwenden. Eine gezielte Milchpropaganda kann den Lauf der Dinge nicht ändern.

Es gilt Milch von vollendeter Qualität zu gewinnen und dem Verbraucher anzubieten, wenn die Nachfrage erhalten oder gar noch gesteigert werden soll. Diese Aufgabe kann von dem einzelnen

Kleinlandwirt allein nicht gelöst werden. Der gute Wille darf genügt allein nicht. Es kann auch nicht abgewartet werden, bis überall reinliche, praktische Stallungen für Milchkühe die Gewinnung von einwandfreier Milch begünstigen, bis alle Melker mit reinlichen Händen und Arbeitskleider Wert legen und die Beschaffenheit der Milchgefäße und Geräte, die gefährlichste Infektionsquelle für die Milch, allen Anforderungen entspricht, oder bis die Melker auch in dem letzten kleinstädtischen Betriebe sofort nach dem Melken in einem abgedörrten Milchraum sorgsam gereinigt und alsbald ausreichend gekühlt wird.

Aber es kann von heute auf morgen erreicht werden, daß der Landwirt die abzuliefernde Milch morgens und abends sofort nach dem Melken bei einer Sammelstelle zur Reinigung, Kühlung und Aufbewahrung abgibt. Sprechend eingerichtet, unter landwirtschaftlicher Leitung stehende örtliche Milchsammlstellen müssen für die Milchqualität ausschlaggebende Milchbehandlung übernehmen. Es gilt zu verhindern, daß die Bakterien, welche die Milch trotz aller Sorgfalt beim Melken immer in großer Zahl enthalten, während der unvermeidlichen Aufbewahrungzeit ihre Lebenskraft leicht enthalten und sich rasch vermehren können. Das kann nur durch ein gutes System der Kühlung, am besten durch Tiefkühlung und Aufbewahrung in den örtlichen Milchsammlstellen bis zum teilsigen Einfließen entsorgen werden, die in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben, welche die notwendigen Vorbedingungen für eine hygienische Milchbehandlung und Aufbewahrung in absehbarer Zeit nicht erfüllen können, erfahrungsgemäß ihre wertvollen Eigenschaften stark beeinträchtigen. Die Forderung zur Ablieferung der Milch sofort nach dem Melken an zweckentsprechend eingerichtete Sammelstellen ist der härteste Hebel zur Erhaltung ihrer natürlichen Beschaffenheit und wertvollen Eigenschaften. Auf diese Weise werden alle Maßnahmen zur Verbesserung der Beschaffenheit gesunder, wohl-schmeckender Milch gerade an der Stelle unterfüttert, wo noch Erfolg zu erwarten ist. Die Auffassung, daß es möglich wäre, ein Nahrungsmittel wie die Milch, das mangelhaft gewonnen und falsch behandelt worden ist, nachträglich am Verbrauchsorte in ein hochwertiges, wohl-schmeckendes Nahrungsmittel zurückzuverwandeln, was ein Irrtum. Viel Arbeit, Kraft und Zeit ist deswegen verausgabt worden. In der Produktionsstätte und in den örtlichen Milchsammlstellen muß für die Erhaltung der wertvollen, natürlichen Beschaffenheit der Milch gekämpft werden. Den nützlichsten hygienischen Siderheitsgrad soll die Milch alsbald durch schonende Pasteurisierung in der Milchzentrale am Verbrauchsorte erhalten. Dadurch wird auch ihre Haltbarkeit verlängert, was notwendig ist, um die Konsumenten vor Verschlechterung durch vorzeitige Zersetzung der Milch zu schützen.

Nach durchsichtiger Prüfung der Qualität des Vertrauens der Konsumenten zur Milch wiedergewonnen, dann wird unter allen Umständen voraussetzlich Deutschland den größten Milchverbrauch erfahren. Daran haben Produzent und Konsument ein gleichgroßes Interesse.



Milch, Joghurt, Butter, Quark diese viere machen stark!



Empfehlenswerte Milchgeschäfte in Karlsruhe

Amann, Stefanie, Wollartsweler Str. 5
Amoloch, Jakob, Markgrafenstr. 40
von Au, Hermann, Lameystr. 27
Baer, Rudolf, Gerwigstr. 45
Becker, Friedr., Wwe., Brunnenstr. 2
Becker, Karl, Belchenstr. 43
Böckel, Jakob, Bürgerstr. 22
Braunschweiger, Heinrich, Baumelsterstr. 28
Bastian, Alfred, Weitzelstr. 19
Cleitor, Georg, Ostendstr. 1
Deuchler, Ludwig, Rappurter Str. 5
Dörr, Martin, Heisingerstr. 7
Eberhardt, Rosine, Hauptstr. 60, Rintheim
Engesser, Josef, Glückstr. 17
Finkbeiner, Josephine, Schützenstr. 11
Fleck, Emma, Yorkstr. 4
Förster, Max, Werderstr. 61
Glockner, Arthur, Salmenstr. 21
Göplerich, Alex., Gottesauer Str. 33a u. Fasanenstr. 35
Grimm, Gottfr. sen., Niederlassung Zähringerstr. 45
Grimm, Gottfr. jun., Rappurter Str. 21
Habermeler, Friedrich, Friedenstr. 11
Hammers, Hermann, Kornweg 15
Hartmann, Paul, Allmendstr. 23, Rappurter
Hauer, Mina, Waldhornstr. 49
Heck, Reinhardt, Durmersheimer Str. 11, Grünwinkel
Hennhöfer, Magdalena, Werderstr. 100
Himmel, Ludw., Nachl., Blumenstr. 21
Holmann, Anna, Hauptstr. 28, Rintheim
Hurst, Elise, Morgenstr. 1 und Akademiestr. 32
Högl, Franz, Draistr. 1
Hitscherich, August, Steinstr. 10
Jakob, Moritz, Wissenstr. 26, Bulach
Kengott, Friedr., Kanonierstr. 1
Klee, Sofie, Durlacher Str. 12

Die Ecksteine der Hygienischen Milchversorgung:

Dauerpasteurisierte Milch im einwandfreien Milchgefäß

STÄDTISCHE MILCHZENTRALE
KARLSRUHE
Zähringerstrasse 45-47. Telefon 5294-5295.

Empfehlenswerte Milchgeschäfte in Karlsruhe

Kocher, Karl, Sedanstr. 16, Mühlburg
Kuhn, Anna, Pfarrstr. 43
Kuntz, Christian, Eugen-Geck-Str. 28, Dammerstock
Kern, August, Zähringerstr. 39
Lautenschläger, Hermann, Kapellenstr. 32
Leger, Julius, Goethestr. 23
Lopp, Karl, Lohfeldstr. 49
Mönam, Philippine, Humboldtstr. 23
Müller, August, Kaiserallee 151
Mack, Friedr., Nachl., Rudolfstr. 19
Nagel, Karl, Niederlassung Zähringerstr. 45
Noth, Wilhelm, Sternstr. 6, Mühlburg
Peter, Ludwig, Kapellenstr. 66
Pflizer, Franz, Karlstr. 33
Quitz, Emil, Rheinstr. 51
Rastatter, Anna, Lützenhardt-Str. 38, Bulach
Schelb, Leonh., Philippstr. 29
Schnitzler, Marie, Nachl., Kaiserallee 145
Sehms, Heinrich, Mathystr. 30
Schlenker, Gustav, Niederlassung Zähringerstr. 45
Schiffedercker, Georg, Gerwigstr. 63
Schöps, Paul, Luisenstr. 45
Sraub, Georg, Braunerstr. 49
Trost, Bernh., Hardtstr. 86 (Telegraphen-Kaserne)
Vetter, Marie, Winterstr. 39
Waldmann, Emma, Rudolfstr. 10
Warmuth, August, Marktplate 1, Mühlburg
Walter, August, Langestr. 61, Rappurter
Weckerle, Otto, Zähringerstr. 64
Werner, Karl, Durmersheimer Str. 193, Grünwinkel
Winterer, Emil, Glämerstr. 10
Wollensack, Albert, Markgrafenstr. 41
Witz, Franz, Wielandstr. 12
Weber, Othmar, Waldstr. 66
Zoz, Albert, Georg-Friedrich-Str. 14

Telefon 5294 **Städtische Milchzentrale Karlsruhe** Telefon 5295

Sie sparen viel Geld
wenn Sie unsere
Möbel - Gelegenheitskäufe
ausnützen. Untenstehend einige Beispiele:

- 1 neues Schlafzimmer** 210.-
durch Regen etwas nassgelitten
- 1 eingetauscht. Schlafzimmer** 290.-
Eiche gebeizt, dreif. Schrank, durch Transport beschädigt
- 1 gebrauchtes Schlafzimmer** 375.-
Mahagoni imit., eleg. Form, so gut wie neu, dreif. Garderobeschrank, mit Innenspiegel, weißer Marmor
- 1 neues Schlafzimmer** 475.-
Mahagoni, volle Türen, mit einigen Schönheitsflecken behaftet

In Speise- u. Herrensimmern sowie Küchen haben wir gleich günstige Angebote!

Möbelhaus
Carl Baum & Co.
30 Erbprinzenstraße 30
Kein Laden! Achten Sie ganz genau auf Straße und Hausnummer
Sündiges Lager über 100 Zimmer u. Küchen in 4 Stockwerken mit Fahrstuhl.
In Referenzen von 100ten zufriedenen Kunden

KAFFEE BAUER
Heute Samstag 20.30 Uhr
Großer Kostümball
Tanz in den oberen Sälen und im Ratskeller
Kapellen: Franz Osenegg u. Fidelitas-Band-Julier
Kostüm oder Gesellschaftsanzug
Apachen und anstößige Kostüme keinen Zutritt
Tischbestellungen und Karten ab 13 Uhr
Eintritt RM. 1.-
Es kommen 4 wertvolle Preise zur Verlosung
Die Nummer der Eintrittskarte gilt als Los-Nr.
Das Kaffee Bauer ist an den Samstagen und Fastnachtsabenden nach den Veranstaltungen geöffnet

Billige Lebensmittel

- la Mischobst Pfd. 75
- Calif. Pflaumen Pfd. 42, 56
- Marokk. Datteln 1/2 Pfd. 30
- Käse**
- Limburger Stang. 1/2 Pf. 26
- Romadur 1 Stängel St. 20
- Emmentaler o. R. 6tl. Schacht. 70
- Fleischwaren**
- Delik. Weinstübe 1/4 Pfd. 18
- Hausmacher-Leber- u. Blutwurst 1/2 Pfd. 25
- Pa. Einmachbohnen Pfd. 30
- Richtig sparen heißt Qualität kaufen!
- Aug. Gaus o. m. b. H.
Baden-Baden
Langstraße 17.

Billige Herren-Artikel

- Normal-Jacke GröÙe 4 - **80**
- Normal-Hose GröÙe 4 - **80**
- Reklame-Einsatzhemd Gr. 4 **1.55**
- Netzjacke GröÙe 4 - **65**
- Burchard's Volkssocken **85**
- Burchard's Reklame-Oberhemd reine Wolle **3.70**
- Herren-Sporthemd, Oxford mit festem Kragen und Binder. **3.90**

Burchard

Kurhaus BADEN-BADEN B.-Baden
19. FEBRUAR 1931
MÄSKENBALL
Samstag, den 14. Februar 1931
in sämtlichen Kurhaussälen

GROSSER MASKENBALL
Vorverkauf: Damenkarte RM. 2.-, Herrenkarte RM. 5.-, Reservierte Tische und Abendkasse: Damenkarte RM. 5.-, Herrenkarte RM. 7.-
Sonntag, den 15. Februar, 16 Uhr | Montag, den 16. Februar, 16 Uhr
Karnevalistischer Tanz-Tea | Kinder-Kostümball
Ausführliche Programme und Eintrittskarten: Städtische Kurdirektion Baden-Baden oder Lloyd Reisebüro Goldfarb, Karlsruhe Kaiserstraße 181, Telefon Nr. 2776

SCHAUBURG
Marienstraße 16 Telefon 6284
Heute um 4, 6.15 und 8.45 Uhr
morgen ab 2 Uhr
Das künstlerische Ereignis

HALELUJAH
King Vidors großer Negertonfilm
Etwas faszinierend Neues!
„Hallelujah“ gehört zu den drei großen Erlebnissen, die bisher den Tonfilm rechtfertigen!
Stimmes-Beiprogramm
Jugendliche haben keinen Zutritt.

1 Krawatte = 2 Krawatten!

Selbstbinder
doppelseitig zu tragen!
Jede Seite zeigt ein anderes modernes Muster

Stück **195**

Hermann TIETZ

Friedrichshof
Sonntag, den 8. Februar 1931
V. Bockbierfest
humoristisches Konzert ab 5 Uhr
im Gartenfaal.
Eintritt frei.

„Restauration Zum Bannwald“
Morgen Sonntag
Kappen-Abend
(Stimmungs-Kapelle).
Es laden ein GG. Riehl u. Frau

PHÖNIX-STADION
Sonntag, den 8. Februar 1931
nachmittags 1/3 Uhr
Süddeutsche Meisterschaft
Stuttgarter Kickers F.C. Phönix
Auto-An- und Abfahrt nur
Parkring Durlacher Tor.
Vorverkauf: Sport- und Zigarrenhaus
Hörle, Durlacher Tor; Zigarrenhaus
Waldstraße 39. Vorverkauf für Erwachsene
gegen Anweisung: RUP. Tuchau
Evertz & Co., Waldstraße 39

Vier Jahreszeiten
Dienstag, 10. Februar, 20 Uhr
Ruth Porita
Sopran, Gitarre, Harfe
Am Uebel-Lochleiter-Platz
(Vertreter H. Maurer, Kaiserstraße 176)
Theodor Münz
Karten zu Mk. 2.-, 1.- in den Musikalienhandlungen Müller, Neufeld, Tafel
an der Abendkasse

Atlantik - Lichtspiele
(Am Durlacher Tor)
Kaiserstr. 5 Tel. 6284

Nur noch bis einschli. Montag
in Erstauführung für Karierube

Es war einmal ein treuer Husar
(Drei Tage Karneval)
Ein heiter-ernstes Spiel in 7 Akten nach dem populärsten deutschen Soldatenlied.
Hauptrollen:
Grit Heid, Ernst Rückert
Dazu: Ein neuer groß angelegter Paramountfilm mit den beiden Darstellern d. unsterblichen Fliegerfilms „Wings“.
Steckbrieflich verfolgt!
Eine kriminalistische Handlung in 7 Akten, in der sich die Sensationen jenen, Ein Film von ungewöhnlichem Reiz!
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Badische Lichtspiele - Konzerthaus
Heute bis Mittwoch, den 11. Februar, jeweils 8.30 Uhr, Sonntag, 8. Februar 1931, nur 4 Uhr

Pat und Patachon
im Raketen-Omnibus
Beifilme Jugendfrei Hauskapelle
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße Holzschuh, Werderplatz 48 und im Büro: Klaupechtstraße 1.

Die wenigsten Herren
wissen, daß es nicht allein auf das saubere Waschen ihrer Kravatten ankommt, sondern auch auf das richtige Sögen. Die eigene Technik des Färbens-Printzens bringt ihre Kravatten zur Ablieferung, daß Sie sich nachher nicht mehr ärgern müssen d. h. ihre Kravatten „laufen“ und werden dadurch außerordentlich geschont. Deshalb geben Sie am besten ihre Kravatten und ihre andere Wäsche nur noch zur

PRINTZ
Fabrik Wollingerstr. 65/67
Telefon 4507 08
Annahmestelle Oberall.

Kastatter Anzeigen

Öffentliche Mahnung
Der erste Teilbetrag der Bürgersteuer 1930 wird hiermit zur Zahlung erinnert.
Bis zum 10. d. Mts. nicht bezahlte Teilbeträge werden ohne weitere Mahnung gebührend pfändlich beigetrieben.
Kastatt, den 3. Februar 1931
Stadtkasse:

„Zum Ketterer“ am Bahnhof
Heute Samstag
Großer Kappen-Abend
Humor und Stimmungsprogramm der beliebten Kapelle Fritz Hasler.
Erscheint wieder in Massen!
Nächste Kappen-Abende Mittwoch u. Samstag

Leeres Zimmer
zu vermieten. RM. 150.-
Börnerstraße 29, 4. St.

Farben Lacke
gebrauchstertig
für Anstriche aller Art
vorteilh. i. Farbenb. Haus
Waldstr. 18, b. Colosseum

Cololleum
Heute 8.30 Uhr
ringen:
Koo-Budras
Fehrlinger 13.50
Sehachschneider
Kiesch-Wildmann
Thomson-Küpper

Wunderliches Ehepaar
(Solisbeamter) sucht
am 1. d. Mts. 15. März eine
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, u.
154 e. d. Spitzgäßchen.